

# Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und die Anzeigengestelle des Verlags entgegen. — Erscheint wöchentlich, Preis pro Stück 10 Pf. — Postamt Nr. 23.

## Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenspreise: Die Anzeigenspreise sind in der Anzeigenspreisliste des Verlags zu ersehen. — Postamt Nr. 23.

Verlag: Auer Verlag, Erzgebirge. — Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. — Postamt Nr. 23.

Nr. 115

Dienstag, den 19. Mai 1925

20. Jahrgang

### Die Abrüstungsnote eine beträchtliche Ueberraschung für Deutschland.

London, 17. Mai. Der diplomatische Berichterstatter des Sunday Times erzählt, der Wortlaut der Abrüstungsnote der Alliierten an Deutschland werde wahrscheinlich eine beträchtliche Ueberraschung für Deutschland sein. Die Alliierten würden von Deutschland die genaueste Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Vertrages verlangen. Die Uebereinstimmung zwischen Frankreich und Großbritannien über den Hauptinhalt der Antwort sei so gut wie erreicht. Die Note werde darauf bestehen, daß Deutschland seinen Verpflichtungen, mit denen es im Vertrag sei, nachkomme, bevor die Räumung von Aisne in Frage komme. Die von Briand vorgelegene Antwort auf den deutschen Sicherheitspaktvorschlagn werde wahrscheinlich vom Kabinett am Mittwoch erwogen werden. Es bestehe noch ein großer Unterschied zwischen der britischen und französischen Auffassung in der Sicherheitsfrage. Der diplomatische Korrespondent des Observer äußert sich in gleichem Sinne. Wie angedeutet wird, werde die Note ein langes Dokument sein. Ueber die Sicherheitspaktverhandlungen berichtet der Korrespondent, wie es heißt, vertrete Briand den französischen Standpunkt, wonach der Pakt eine Zulage Deutschlands enthalten müsse, die vertraglichen Grenzen im Osten ebenso wie im Westen dauernd anzuerkennen. Frankreich werde zweifellos, nachdem das britische Kabinett die Angelegenheit

erwogen habe, mitgeteilt werden, daß nach britischer Ansicht das deutsche Angebot, keinen Versuch zu unternehmen, die Ostgrenzen durch kriegerische Methoden abzuändern, den Anforderungen genüge, und daß die britische Regierung die beiden folgenden Bedingungen in Rechnung ziehe, daß erstens Deutschland vor dem Abschluß des Paktes dem Völkerbund beitrete, und zweitens, daß, während der Pakt die Westgrenzen unbedingt schütze, es nicht zu seinen Zielen gehören soll, die bestehenden Vertragsbestimmungen für die Ostgrenzen Deutschlands zu ändern.

London, 17. Mai. Der diplomatische Schriftsteller der „Observer“ schreibt, die öffentliche Meinung in Deutschland werde einen furchtbaren Stoß erhalten, sobald die alliierte Note über die Abrüstung veröffentlicht würde. Die Note werde ein langes Dokument sein, das eine ungeheure Liste von Forderungen enthalten werde, die befriedigt werden müssen, bevor die Alliierten der Ansicht sein werden, daß Deutschland die Verpflichtungen des Versailler Vertrages erfüllt hat und bevor infolgedessen Aisne geräumt werden könne.

In englischen offiziellen Kreisen erklärt man, daß zwischen London und Paris ein volles Einvernehmen praktisch hergestellt sei bezüglich der Liste der Verletzungen, die Deutschland bekanntgegeben werden sollen.

### Aussagen der Frau Höfle vor dem Untersuchungsausschuß.

Der Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages für den Fall Dr. Höfle vernahm am Sonnabend vormittag den Rechtsamwalt Dr. Alberg, den Rechtsbeistand Dr. Höfle. Der einzige Punkt, der Alberg Kopfschmerzen machte, war der der Untreue. Dr. Höfle erklärte seinem Anwalt, er habe nie daran gedacht, die Post zu schädigen. Er habe den Kredit im Vertrauen auf die Barmatz gegeben und angenommen, daß er pünktlich zurückgezahlt werden würde. Dr. Höfle habe sich selbst stellen wollen, das sei aber durch das Vorgehen der Staatsanwaltschaft vereitelt worden.

Dr. Alberg wird nunmehr auf eine Stunde entlassen. Das Gericht verliest hierauf eine Aussage der Frau Höfle, in der es u. a. heißt: Am 23. Januar 1924 nachm. gegen 6 Uhr erschien Staatsanwaltschaftsrat Belger mit einem Herrn in meiner Wohnung. Sie fragten nach meinem Mann, der aber nicht anwesend war. Ich stellte den Herren anheim, da ich nicht genau wußte, wann mein Mann wiederkommen würde, am Abend noch einmal vorzusprechen. Herr Belger erklärte mir, er wolle abends nicht wiederkommen. Gegen Mitternacht erschien der Staatsanwaltschaftsrat jedoch wieder. Mein Mann war natürlich sofort bereit, die Untersuchung zu gestatten, führte die Herren in den Keller und zeigte das präparierte Material, das teilweise noch verpackt und verschlüsselt war und von den Herren aufgeschnitten wurde. Von diesem gesamten durchsuchten Material ist nicht ein Stüchlein beschlagnahmt worden, da es sich meistens um Broschüren oder Manuskripte handelte.

Am 10. Februar gegen Mittag erschien Staatsanwaltschaftsrat Belger wiederum mit einem anderen Beamten in meiner Wohnung und fragte nach meinem Mann, der wieder nicht ausgehen war. Einige Zeit später wurde ich telephonisch von Herrn Belger — da offenbar das in der Zwischenzeit stattgefundenen Gespräch zwischen meinem Mann und mir belauscht worden war — anrufen, ob ich nun die Fernsprechnummer, unter der mein Mann zu erreichen sei, angeben könne. Ich gab die Nummer an. Von diesem Augenblick an habe ich weder von meinem Mann noch von der Staatsanwaltschaft irgendwelche Nachrichten über den Verbleib meines Mannes erhalten. Dieser kam abends nicht zurück. Ich habe die ganze Nacht hindurch vergeblich auf irgend eine Benachrichtigung gewartet. Am nächsten Morgen erfuhr ich aus dem „Berl. Tagebl.“, daß mein Mann verhaftet worden sei. Offiziell bin ich von Moabit aus auch weiterhin nicht von der Verhaftung meines Mannes benachrichtigt worden. Voll Aufregung fuhr ich noch am gleichen Morgen nach Berlin und erhielt gegen Mittag in Moabit vom Untersuchungsrichter die Erlaubnis, meinen Mann zu sprechen. Dieses Gespräch fand im Beisein eines Bürobeamten statt. Mein Mann konnte vor Aufregung kaum sprechen. Er erklärte mir nur kurz, daß er die Nacht in der Zelle verbracht habe, aber heute ins Lazarett käme. Anfang März fiel mir auf, daß mein Mann sehr elend ausseh und ungewöhnlich viel abgenommen hatte. Zwei weitere Besuche am 4. und 14. März wurden im Lazarett im Beisein eines Beamten abgehalten. Als ich am 14. April, also am Osterdienstag, wieder in das Zimmer trat, war ich entsetzt über das Aussehen meines Mannes. Er sah aus, als läge er in den letzten Tagen. Er konnte nicht mehr richtig reden. Er sagte, er käme morgen — also am Mittwoch — heraus. Drei Ärzte hätten ihm gesagt, er wäre krankenhausfähig. Dann sagte er wieder: „Ich komme ja doch nicht heraus weil die Barmatz nicht herauskommen.“ Am Mittwoch früh fuhr ich zum Untersuchungsrichter Dr. Rothmann, um ihm den Zustand meines Mannes, wie ich ihn am Tage vorher getroffen hatte, eingehend zu schildern. In der Aufregung sagte ich ihm wörtlich: „Wenn mein Mann noch ein paar Tage hier drinnen bleibt, dann bringen Sie seinen behandelungsbedürftigen Mann mehr heraus, sondern eine Leiche!“ Auf diese Schilderung ging Dr. Rothmann überhaupt nicht ein, sondern er erklärte mir, daß er „durch gesetzliche Bestimmungen gebunden“ sei. Als ich ihm dann noch sagte, daß mein Mann wirre Reden führte, erklärte er, „das hätte man häufig bei Gefangenen, das wäre eben die Hysterie“.

Aus den Rettungsnotizen nach dem Tode meines Mannes erfuhr ich zu meiner größten Verwunderung, daß mein Mann bereits am Sonnabend, den 18. April, nachmittags 3 Uhr beerdigt worden sei. In seinem Bett aufgefunden wurde. Trotzdem hat man es nicht für nötig gehalten, mich sofort zu benachrichtigen, sondern in der Nacht vom 19. zum 20. April, also vom Sonntag auf Montag, wurde ich gegen 1 Uhr telephonisch anrufen, daß sich der Zustand meines Mannes durch das plötzliche Auftreten einer Lungenentzündung verschlimmert habe.

### Furchtbare Grubenkatastrophe in Dortmund.

Am 16. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr ist auf der Zeche Dorstfeld, Schacht 5, das Sprengstoffmagazin auf der Wettersohle explodiert. Die Explosionsgase sind zum Teil in belebte Räume eingedrungen und haben dort Opfer gefordert. Bisher sind 1 Toter und 25 Verletzte geborgen. Etwa 30 Mann aus der gefährdeten Abteilung werden vermisst. Das Rettungswerk ist im Gange. Die Ursache der Explosion und ihre ganze Ausdehnung ist noch nicht festgestellt. Die Zeche Dorstfeld hat das Gesteinstaubverfahren in vollem Umfang als eine der ersten Zechen des fliegenden Kohlen durchgeföhrt. Die Belegschaft ist mit elektrischen Lampen ausgerüstet.

Von dem Unglück wurden auch Teile der Belegschaften der Schächte 2 und 3 betroffen. Auf Schacht 2 sind am Sonntag mittag eingefahren 289 Mann, herausgefahren bis 8 Uhr abends 85 Mann, außerdem 14 Verletzte, so daß sich noch 181 Mann in der Grube befinden. Auf Schacht 5 sind eingefahren 238 Mann, herausgefahren bis 8 Uhr abends 190 Mann und vier Verletzte, so daß in der Schachtanlage sich noch 44 Mann befinden.

Oberbergamt Schlattmann, Bergamt Bohlwinkel vom Oberbergamt Dortmund und der Direktor der Zeche Tengelmann sind eingefahren. Von allen umliegenden Zechen sind Hilfs- und Rettungsmannschaften in großer Zahl eingetroffen, darunter auch die Rettungsmannschaft der Zeche Minister Stein. Die Förderung der Bergleute geschieht zur Zeit nur auf Schacht 2 und 3. Ueber das Schicksal der noch in der Grube eingeschlossenen ist bisher nichts bekannt.

#### 41 Tote, 27 Verletzte.

Wie von der Verwaltung der Zeche Dorstfeld mitgeteilt wird, wurde das letzte Opfer der Grubenkatastrophe gestern um 8 Uhr abends geborgen. Die Zahl der Toten beträgt insgesamt 41 die der Verletzten 27, darunter vier schwer. Die Aufschüttungsarbeiten sind jetzt soweit gediehen, daß wieder sämtliche von dem Unglück betroffenen Baue befahrbar sind.

Berlin, 18. Mai. Wie die Blätter aus Dortmund melden, ist die Explosion auf der Zeche Dorstfeld wahrscheinlich auf die Verletzung von altem Sprengstoff zurückzuführen, die zur Selbstentzündung geführt hat. Gerüchte, wonach Streikbölzer an der Explosionsstelle in großen Mengen vorgefunden worden seien, die auf starkes Raucherzeugnisse der Belegschaft deuteten und dies die Ursache des Unglücks sei, sind unhaltbar.

### 15 Prozent Mietzinssteuer für den Wohnungsneubau.

Wie Reichsarbeitsminister Brauns bei einem Festessen im Dresdner Rathaus aus Anlaß der Eröffnung der Jahreschau deutscher Arbeit „Wohnung und Erholung“ mitteilte, hat der zuständige Ausschuß im Reichstag beschlossene, mit möglichst baldiger Wirkung 15 Prozent der Aufwertungssteuer (Mietzinssteuer) dem Wohnungsbau zuzuföhren, um diesen in gesteigertem Maße

zu beleben. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns teilte weiter mit, daß die Reichsregierung sich bereits dahin schlüssig geworden sei, diesen Antrag des Reichstagsausschusses anzunehmen, so daß der begrüßenswerte Plan gesichert erscheint.

### Unzufrieden mit Hindenburg!

Graf Reventlow schreibt in dem völkischen „Reichswort“: „Man kann nicht in Abrede stellen, daß sehr weite Kreise in Deutschland eine ausgesprochene Rechtspolitik vom neuen Präsidenten erwarten und erhoffen. Wir glauben dies nicht, sind im Gegenteil überzeugt, daß Hindenburg unbedingt über den Parteien und zwar über allen stehen will, daß er bisweilen Worte sagen und Entscheidungen treffen wird, die manche Herren von rechts in Erstaunen ohne Wohlgefallen setzen werden. Der Leser sei gebeten, die nachstehend zusammengestellten Aussprüche Hindenburgs sorgfältig zu lesen. Er wird ohne weiteres feststellen müssen, daß Hindenburg Unlichkeiten betont und Standpunkte angenommen hat, welche jeder Deutschnationalen und sicher sehr viele Völkische als in seinem Munde „ganz unmöglich“ angesehen haben. Zu der schon neulich festgestellten Anerkennung des Versailler Vertrages als eines verpflichtenden Dokuments kommt hier die warme Anerkennung Eberts, seiner Tätigkeit und seiner Einstellung als einer vaterländischen.“

Das ist das Verzeichnis zur Republik mit der sehr nachdrücklichen Hervorhebung der Souveränität des Volkes als dem tiefen Sinn der Verfassung entsprechend. Das sind Dinge, die man grundsätzlich auf der deutsch-nationalen Seite nicht erwartet hat.“

### Schiedspruch im Danziger Briefkastenkonflikt.

Aus dem Haag (Holland) ist folgende Meldung hier eingetroffen: Im großen Rechtsaal des Friedenspalastes wurde heute mittag das Gutachten des internationalen Gerichtshofes im Danzig-polnischen Poststreit in Anwesenheit zahlreicher Vertreter des diplomatischen Korps, darunter auch des deutschen und polnischen Botschaften in öffentlicher Sitzung bekanntgegeben. Die Verlesung fand in englischer Sprache statt und dauerte eineinviertel Stunden. Das Gutachten besteht in 41 Seiten langen Rechtsausführungen den polnischen Anspruch hinsichtlich eines polnischen Postdienstes auf den Hafen von Danzig, dessen genaues Gebiet jedoch nicht abgegrenzt wurde, sodas der Völkerbund in Gens die Hafengrenze festzulegen haben wird. Im Hafen von Danzig habe der polnische Postdienst das Recht, Briefkästen anzubringen, Postfächer einzusammeln und zu verteilen.

### Kleine Meldungen.

Sofia, 18. Mai. Gestern wurde in ganz Bulgarien der Namenstag des Königs Boris gefeiert. In allen Kirchen fand zur Errettung des Königs ein Gottesdienst statt.

Madrid, 18. Mai. Wie die Blätter melden, ist das spanisch-schwedische Handelsabkommen unterzeichnet.

Strasburg, 18. Mai. Der sozialistische Abg. Pelrotot ist mit 84 von 86 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Strasburg wiedergewählt worden.

Paris, 18. Mai. Im Alter von 82 Jahren ist heute der Minister des Innern im Kabinett Poincaré, Mounoury, der seit den letzten Wahlen dem Parlament nicht mehr angehört, gestorben.



Wegen 1/2 Uhr war ich in Noacht. Der Gefängnisdirektor führte mich in das Zimmer meines Mannes. Ich fand ihn lebend und war mir darüber klar, daß er nicht mehr zu sich kommen würde. Mein Mann erkannte mich nicht wieder. Von seiner Schuldbiligkeit war er vollkommen überzeugt. Selbstmordgedanken hat er mir gegenüber niemals geäußert.

Nach kurzer Vernehmung des Oberpfarrers Heim-Bilkenfer, der Dr. Hölle das Sakrament spendet hat, werden die Verhandlungen auf Montag 10 Uhr vertagt.

### Das Dienstverfahren gegen Reigner.

Der Disziplinarhof unter Vorsitz des Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Mannfeld verhandelte am Freitag in dem Dienstverfahren gegen den früheren Ministerpräsidenten Reigner als Berufungsinstanz. Bekanntlich ist Reigner von der fünften Strafkammer des Leipziger Landgerichts am 28. März 1924 wegen Verschlingung in zwei Fällen zu drei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Reigner befindet sich jetzt in der Strafanstalt Gaujen und war zum Termin nicht erschienen. Auf Grund dieses Strafammerurteils gegen Reigner das die Befähigung des Reichspräsidenten gefunden hat wurde dann von der schlesischen Staatsregierung gegen Reigner das Dienstverfahren eingeleitet mit dem Antrag auf Entziehung der Pension. Die Disziplinarhof hat am 22. Januar d. J. entschieden, daß dem Angeklagten die Pension zu entziehen ist, und zwar vom Ende des Monats an dem das Disziplinarurteil Rechtskraft erlangt, jedoch mit der Maßgabe, daß dem Angeklagten 30 v. H. der Pension auf ein Jahr nach seiner Entlassung aus der Strafkast zu gewährt sind. Gegen dieses Urteil hat Reigner Berufung eingelegt. Die Verhandlung begann mit einem mehrstündigen Vortrag des umfangreichen Aktenmaterials, der nichts Neues brachte. Dann erhielt der Vertreter der Anklage Ministerialrat Dr. Raushenbach das Wort. Er betonte an den Feststellungen der Strafkammer sei nicht zu rütteln. Was der Angeklagte getan habe, sei überhaut das Schlimmste, was der höchste Justizbeamte eines Landes begehen könnte. Reigner habe seine Machtbefugnisse schamlos mißbraucht und nicht nur das Ansehen der Rechtspflege und des ganzen Verwaltungsapparates, sondern vor allem auch das Ansehen des deutschen Staates in schwerstem Maße geschädigt. Gerade wenn daran liegt, daß nach den aufgeregten Zeiten von 1918 wieder Ruhe eintrete und wer wünsche, daß das Volk sich in die jetzige Staatsform einlese und Vertrauen zur Republik gewinne, dem müsse die Handlungsweise des Angeklagten als ein schweres Verbrechen an dem republikanischen Gedanken erscheinen. Der Vertreter der Anklage betonte, daß ein anderes Urteil als das der Disziplinarhof nach der ganzen Sachlage gar nicht möglich sei. Dann nahm zu mehr als zweistündigen Ausführungen der Verteidiger des Angeklagten Rechtsanwalt Markner das Wort. Zum Schluß seiner Rede kam er auf eine Bemerkung des Vertreters der Anklage zu sprechen, der darauf hingewiesen hatte, daß bei der bedrängten wirtschaftlichen Lage des Angeklagten und seiner Familie nur ein Unterstützungsgehalt an die Realteilung in Frage kommen könne. Der Verteidiger erklärte, daß bei der ganzen politischen Einstellung der jetzigen Regierung auf einen Erfolg eines solchen Unterstützungsgehaltes kaum zu rechnen sei. Nach sechsständiger Verhandlung wurde folgendes Urteil ge-

fällt: Auf die Berufung des Angeklagten wird das Urteil der Disziplinarhof aufgehoben und dahin erkannt, daß dem Angeklagten mit Ende Mai 1925 die Pension entzogen wird. Es wird ihm aber auf die Dauer von zwei Jahren nach erfolgter Entlassung aus der Strafkast noch ein Teil seines Ruhegehaltes in Höhe von 30 v. H. gewährt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß sich der Disziplinarhof den Feststellungen und der rechtlichen Beurteilung durch die Erfindung rücksichtslos angeschlossen habe, daß das Gericht aber zu einer milderer Beurteilung des Falles gemäß § 35 des Staatsdieneregesetzes gelangt wäre und deshalb dem Angeklagten noch auf zwei Jahre einen Teil seines Dienstgehaltes zugesprochen hat.

Ein weiteres Rechtsmittel gibt es für Reigner nicht mehr. Reigner verliert nunmehr mit Ende d. M. seine Pension, und bekommt dann nach erfolgter Entlassung aus der Strafkast auf zwei Jahre 30 v. H. der ihm sonst zustehenden Ruhegehaltsunterstützung ausgezahlt.

### Eröffnung der Jahrtausend-Ausstellung in Köln.

Köln, 16. Mai. Ein Sonntag von fester Pracht ist über Köln ausgegangen von dessen Türmen und Häusern die Fahnen lustig im Winde flattern. Eine fast unübersehbare Menschenmenge wagt sich über die Rheinbrücke nach dem Rheinpark, wo heute in der großen Halle der Ausstellungsgelände die Jahrtausendausstellung der Rheinlande feierlich eröffnet wird. Bis auf den letzten Sitz ist die Halle gefüllt — und überfüllt als die Ehrengäste, darunter die Vertreter der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung, der Regierungen von Bayern, Baden und Hessen erschienen. Richard Strauß feierndes Präludium, vom Städtischen Orchester unter Abendroths Leitung meisterhaft vorgebracht, leitete die Feier ein.

#### Dann ergriff

Oberbürgermeister Dr. J. C. Adenauer

das Wort zu seiner Begrüßungsrede, in der er ausführte: In den Städten, in den Flecken und Dörfern, den stillen Waldgebirgen, im brausenden Strom der Industrie, in den lieblichen Seitentälern unseres Stromes, überall Jahrtausendfeier! Nur wer die Stürme miterlebt hat, die in den letzten Jahren über das Rheinland dahingeezogen sind, nur wer gefühlt hat, wie die Erde unter uns, unsere Heimat, bebte, nur wer empfunden hat, was es heißt, um Heimat, Volkstum und Vaterland zittern zu müssen, nur der kann ganz ermessen und verstehen, was die Jahrtausendfeier uns Rheinländern ist, wie sie uns aus dem Innersten, aus tiefstem Herzen kommt, diese Feier seelischer Vertiefung und Erhebung, die Feier rheinischer Deutschtums. Dem rheinischen Deutschtum ist auch die Schau gewidmet, deren Eröffnung wir heute feierlich begehen. Ein Jahrtausend rheinischer Geschichte, rheinischer Kultur will sie zeigen in Bildern und Auschnitten, denn unmöglich ist es, das pulsierende Leben eines Jahrtausends in seiner Vollständigkeit darzulegen. Aber auch in dieser Beschränkung ist es ein großes und schönes Unterfangen. Wenn es heute vollendet ist trotz der Kürze und Schwere der Zeit — erst neun Monate sind es her, seit das Donnerwetter den Ruhrkampf beendete — so nur deshalb, weil das ganze Rheinland begeisteter Mit-

arbeiter war, weil alle wettstrebten, ihr Bestes und Kostbarstes zu geben. Worte herzlichen Dankes drängen sich mir auf die Lippen Worte des Dankes an alle treuen Mitarbeiter. Das Werk selbst ist ihr schönster Lohn. Herzlicher Dank gebührt vor allem der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung in allen ihren Organen, für besonders tatkräftige Unterstützung den Regierungen der übrigen deutschen Länder am Rhein, Bayern, Baden und Hessen und nicht an letzter Stelle den rheinischen Behörden für ihr alle Erwartungen übertreffendes Entgegenkommen. Gräße rufe ich herüber vom Rhein zur Donau, von nach Wien zu unseren Brüdern in Oesterreich. Viele Jahrhunderte waren sie politisch mit uns eins, sie, die kulturell und geistig immer mit uns verbunden blieben. (Beifall und Händeklatschen.) Freudig haben auch sie beigetragen zum gemeinsamen Besten, eingebend unserer Schicksalsgemeinschaft. Aus ihm rufen die Stimmen dieser Ausstellung geben. Bilder und Auschnitte aus unserer wechselvollen politischen Geschichte, denn mehr wie je brauchen wir ihre Lehren, Bilder und Auschnitte aus dem religiösen Leben unserer Vorfahren aus deren überreichen Schatz in Kunst und Kultur, damit wir wieder lernen, daß der Geist es ist, der den Stoff besetzt, daß der Geist, nicht die Materie uns Führer und Herrscher sein muß. Bilder und Auschnitte unserer Wirtschaft, damit wir erkennen die Größe und den Wert des wirtschaftlichen Fortschritts und den Wert der Arbeit. Das Werk gelungen sei? Aus vollem Herzen sage ich ja. Denn aus ihm rufen Stimmen, die wir hören sollen, rheinische Männer, rheinische Frauen, rheinische Jugend. Aus ihm rufen die Stimmen unserer Väter, die Stimmen des Rheines, unseres heiligen Stromes und wolauschen unseren Vorfahren. Lauschet unseren Vorfahren! Folget ihnen! Gelobet mit ihnen: Deutsch zu sein, wie sie! Frei zu sein, wie sie! Hebet mit mir die Hand zum Schwur: Alles für unsere rheinische Heimat, für unser geliebtes deutsches Vaterland! Hoch! Hoch!

Nach einem Prolog des Geheimrats Professor Dr. Clemen-Donn und des Universitätsprofessors Dr. Rüstow ergriff das Wort der

#### Reichskanzler Dr. Luther:

„Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bringe Ihnen die herzlichsten Wünsche für die Ausstellung, die heute eröffnet wird und die herzlichsten Grüße aus dem übrigen Deutschland. Ich darf sprechen namens des deutschen Reichspräsidenten (stürmischer Beifall), der mich besonders beauftragt hat, seine aufrichtigen Wünsche zu überbringen. Ich darf sprechen nicht nur namens der Reichsregierung, sondern auch namens der Länderregierungen, die zum Reiche gehören. Meine Damen und Herren! Als die Reichsregierung ihre Aufmerksamkeit dem in Entfallen begriffenen Veranstaltung am Rhein zuwandte, da durfte erwartet werden, daß die Eröffnung der Ausstellung hier in Köln in Gemäßheit der Bestimmungen des Vertrages von Versailles auf einem von feindlicher Befehung freien Boden erfolgen werde. Sie wissen, daß diese Erwartung enttäuscht worden ist. Es muß immer und immer wieder ausgesprochen werden, daß das deutsche Volk einen berechtigten Anspruch darauf hat, daß die erste Rheinlandzone den Vertragsbestimmungen entsprechend geräumt wird. (Stürmischer Beifall.) Aber bis zum heutigen Tage haben wir noch nicht einmal Kenntnis der Beanstandungen, die gegen Deutschland erhoben werden und die Nichträumung begründen sollen. Wir müssen

### Die Uraufführung von Webers „Freischütz“.

(18. Juni 1821.)

Nach dem bei Herder, Freiburg i. Br., erschienenen lebenden Bande der Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten „Karl Maria von Weber“. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen“. Diese von der dirigierten Hand Dr. G. Hellingshaus gestaltete Biographie ist ein kraftvolles und doch rührendes Gedächtnis des großen deutschen Tonmeisters.

Auf Uraufführung des „Freischütz“ reiste Weber am 2. Mai 1821 mit Karoline seiner Gattin, in einem neu gekauften, schönen Wagen seinen großen Lieblingshund mit zu Füßen, nach Berlin wo sie von Beers (den reichen Eltern seines Freundes Weberbeer) mit Liebe aufgenommen und von dem alten Freundeskreis herzlich empfangen wurden.

Inzwischen hatte hier der berühmte italienische Komponist Kapar Spontini (1774—1851) als Generaldirektor der Oper (seit 1819) „die musikalische Region ganz unter sich bekommen“, wie Beller an Goethe berichtete, so daß er es sogar wagen durfte, am 12. Februar 1821 Hoffins „Tancred“ in der italienischen Sprache aufzuführen, die seit 14 Jahren auf der Berliner Bühne nicht mehr gehört war. Seine deutsch gesungenen Gegner, zu denen in erster Linie die Behrer und Sänger der Unterstadt und überhaupt die Geisteswelt gehörte, während Hof und Adel meist der italienischen Musik huldigten, harrten deshalb gespannt auf den „Freischütz“, in der Hoffnung er werde Spontinis Oper „Olympia“, die am 14. Mai mit unerhörtem Pomp aufgeführt worden war, erfolgreich gegenüber treten. Deshalb hatte auch der Weber überaus wohlgeleitete Generalintendant der königlichen Schauspiele Graf Brühl alles aufgeboten, um aufs beste auszustatten und vorzubereiten, wozu ihn Weber nach seiner Ankunft durch sechzehn Proben aufs eifrigste unterstüzte. Weil er mit diesen sehr zufrieden war, so sah er der Aufführung hoffnungsvoll entgegen, und mit einem Ausruf: „Wie Gott will! Es wird schon gehen!“ wie er die angestrichenen Zuführungen ab.

Am 26. Mai wurde das neue Schauspielhaus, der schöne Bau Schinkels, eröffnet, aber nicht, wie Brühl ursprünglich beabsichtigt hatte, mit dem „Freischütz“.

sondern mit einem Prolog Goethes, dessen „Ugolino“ und, der Liebhaberei des Königs Friedrich Wilhelm III. entsprechend, einem Ballett. Der „Freischütz“ folgte erst am 18. Juni, dem Jahrestag des Sieges von Waterloo, worin Weber ein gutes Vorzeichen erblickte. Auch er war ja gewappnet, das Weltschicksal zu bekämpfen. Welche Seelenruhe ihn erfüllte, geht daraus hervor, daß er am Morgen des Tages das wichtige „Konzertstück“ (Op. 79) vollendete und dann Karoline vorspielte und in allen Einzelheiten erklärte.

Schon vier Stunden vor der Doffnung war das Schauspielhaus von einer großen Menge belagert und nach fürchterlicher Wut und Kampf bald überfüllt. Karoline befand sich in der Rangloge der Familie Beer, in ihrer Nähe der Romantiker Hoffmann, Universitätsprofessor Viehstein und der sehr für Weber schwärmende zwölfjährige Frl. Wendelssohn (Bartholdi); der Hof saß ganz und mit ihm fast alle hohen Beamten und Offiziere. Um so besser war die Welt des Besten vertreten und die patriotische Jugend, vor allem die akademische. Auch Heine war anwesend. Mit stürmischem Klatschen wurde Weber empfangen. Dreimal mußte er den Taktstock sinken lassen, bevor er das Zeichen zum Anfang geben konnte. Der Erfolg war geradezu ungeheuer und beispiellos, alles war wie bezaubert.

#### Aus Webers Tagebuch (18. Juni 1821).

Abends als erste Oper im neuen Schauspielhaus: „Der Freischütz“, wurde mit dem unglaublichen Enthusiasmus aufgenommen. Overtüre und Volklied („Jungferntanz“) da capo verlangt und überhaupt von sechzehn Musikstücken über zehn Nimmend applaudiert. Ich wurde herausgerufen. ... Gedichte und Kolnse flogen. Soll Deo gloria! (Gott allein die Ehre!)

#### Webers „Danf, ausgesprochen nach der Uraufführung des „Freischützen“ in Berlin“ (Vossische Zeitung 21. Juni 1821).

„Nicht verlagern kann ich es meinem tief ergriffenen Gemüt, den innigen Dank auszudrücken, den die mit wahrhaft überausenglicher Güte und Nachsicht spendete Teilnahme der edlen Bewohner Berlins bei der Aufführung meiner Oper in mir erweckt. (Ferner dankt er dem Grafen Brühl und den mitwirkenden Künstlern.) Stets werde ich eingedenk sein, daß alles dies mir nur doppelt die Pflicht auferlegt wird meinem Straben we-

ter auf der Kunstbahn mich zu versuchen. Je mehr ich mir aber dieser Reinheit meines Strebens bewußt bin, je schmerzlicher mußte mir der einzige bittere Tropfen sein, der in den Freudenbecher fiel. ... Ein Bißspiel) das einem berühmten Mann kaum ein Rabellisch sein kann, muß in dieser Weise für mich gesprochen, mich selbst mehr verwunden als ein Dolchstich.“

Dieser „bittere Tropfen“ war der Schluß folgendem Gedichtes, das nach der Vorstellung in Massen auf die Bühne und die Zuschauer geschleudert worden war:

Das Hurra jauchzet, die Wäpfe knallt; Willkommen du Freischütz im lustigen Wald! Wir winden zum Kranz das grüne Weis Und reihen dir freudig den rühmlichen Preis.

Du langest uns Ruhms verwegene Jead, Da haben wir immer nach dir gefragt, Willkommen, willkommen in unserem Saal, Du sollst uns der trefflichste Jäger sein!

So laß dies gefallen, in unsrem Saal, „Hier bleiben!“ so rufen, so bitten wir, Und wenn es auch keinem Elefanten gilt, Du jagst wohl nach anderem edlerem Wild.

(Der meiste Wert war eine Anspielung auf die in Spontinis „Olympia“ aufstrebenden Giesanten.) Damit hat ein allzu eifriger Freund, nämlich der Geschichtslehrer und Dichter Friedrich Herker, Weber einen bösen Dienst erwiesen. Trotz dessen Erklärung, von dem Gedicht nichts gewusst zu haben und den Vorfass zu bedauern, befiel ihn Spontini im Verdacht, seine Hand im Spiele zu haben, und bei dem Groll des eifriger, auf Webers Triumph eifersüchtigen und abetras einflussreichen Italieners Schwand seine und besonders Karolines Hoffnung auf eine Berufung nach Berlin trotz aller Bemühungen des Grafen Brühl immer mehr.

Der Erfolg des „Freischütz“ in Berlin war dauernd. In den ersten sechs Monaten erzielte er in achtzehn überfüllten Vorstellungen 13 558 Taler, mit der fünfzigsten Vorstellung, Ende 1822, im ganzen 37 018. Bis zum 15. Dezember 1870 fanden auf der Berliner Hofbühne 333 Aufführungen statt. Denselben Erfolg hatte der „Freischütz“ in ganz Deutschland. „Bei einem Ende bis zum andern“, sagt Richard Wagner, „wurde er gehört, gesungen und getanzt.“

Und warum wurde er vom ganzen deutschen Volk



# Turnen & Sport & Spiel

## Sportverein Alemannia Fußballabteilung.

Alemannia erfreute seine Anhänger am vergangenen Sonntag mit einem schönen 2:1-Sieg über die spielstarke Gäste aus... Die neuzugeworbenen Kuffelung Alemannias bewährte sich sehr gut, wenn auch so manches in Bezug auf technische Einheiten zu wünschen übrig ließ, so wurde es aber durch den... Die 1. Juniores legten in Zwönitz 2:1. Die 2. Jugend in Gelnhausen mit 2:0 und die Knaben... gegen Darmstadt 2. Jugend mit 1:0. Also wieder ein Sieg auf der jungen Linie. Allen Mannschaften zu ihren Erfolgen herzliches Sport Glück!

## Zwischenrunde in der Fußballmeisterschaft.

**Magdeburg:** J. C. Nürnberg, Duisburger S. B., Heria Berlin  
**Dresden:** J. S. B. Frankfurt, J. C. Nürnberg — Breslau 06 4:1;  
 Duisburger S. B. — Altona 98 2:0; Heria Berlin — Düsseldorf 4:1; J. S. B. Frankfurt — Schwarzweiß Offen 2:1.

## Weitere Ergebnisse.

**Chemnitz:** Teutonia — Preußen 2:3; VfB. — National  
 Sturm — Volkspolizei-Sportverein 2:3; C.S.C. — Zwidauer  
 Sportklub 1:2; Preußen — Viktoria Klausenburg 0:2.  
**Dresden:** S. C. — Viktoria Klausenburg 2:1 (Sonntags);  
 Klausenburg — Sportgesellschaft 1898 1:3; Spielvereinigung —  
 Union S. C. Charlottenburg 2:3.  
**Leipzig:** Spielvereinigung — Alemannia Berlin 0:3;  
 VfL — Sportfreunde Markkleeberg 1:2.  
**Magdeburg:** Magdeburg — Braunschweig 6:3, Städteplatz.  
**Hannover:** S. u. B. C. — VfB. Glaukau 0:1.  
**Zwickau:** VfL — Union S. C. Charlottenburg 2:1.

## VfB. Mannheim in Dresden und Leipzig geschlagen.

VfB. Mannheim verlor am Sonntagabend in Leipzig und am Sonntag in Dresden eine katastrophale Niederlage von 3:2.

## Die Argentinier in Berlin.

Im zweiten Entscheidungsspiel zwischen Preußen und VfB. am Sonntagabend siegte wiederum Preußen, diesmal aber mit 1:0. VfB. Pantow muß nun ebenso wie Niederbarnhagen, B. B. Lützenwalde und B. B. C. Brandenburg zur Meisterschaft absteigen. Zur Oberliga steigen auf: Tasmania auf Berlin, Alemannia-Hasselhorst, 1. J. C. Neutulla und der... Die argentinische Mannschaft der Boca Juniores hinterließ im Spiel gegen Norden-Nordwest einen sehr guten Eindruck. Sie gewann verdient 3:0.

## Der Fall Beitenfelder — von der Deer.

Der letzte große Schwergewichtskampf im Berliner Sportpalast hat ein Nachspiel. Es fiel damals schon in den ersten Runden des Kampfes Beitenfelder — von der Deer auf, daß der Holländer, gelinde gesagt, wenig Ehrgeiz entwickelte, als Sieger daraus hervorzugehen. Erst gegen Schluß wurde von der Deer etwas aktiver, aber das Resultat lautete infolge seiner Passivität unentschieden, ein Schiedspruch, der denn auch von einem großen Teil der Zuschauer mit Juchzen und Pfiffen aufgenommen wurde. Von den beiden Punktrichtern soll der eine in dem schriftlichen Urteil, das er dem Richter in den Ring hinaufschickte, seiner Meinung in dem einen Wort „Flasche“ Ausdruck gegeben haben. Auch der Richter im Ring soll erhebliche Zweifel an der Richtigkeit des Kampfes gehabt haben. Der Delegierte des Vorstandes des Verbandes deutscher Faustkämpfer, bezweifelnd dem Treffen: beauftragte, erstattete dem Vorstand Anträge, worin er gleichfalls die Unrichtigkeit dieser Begegnung verneinte. Daraufhin hat der Vorstand des Faustkämpferverbandes eine Untersuchung des Falles angeordnet. Die beiden Boxer sowie sämtliche Punktrichter dieses Kampfabends sind um ihre Keuzerung hierzu ersucht worden. Die Boxbehörde wird nach Abschluß des Untersuchungsverfahrens vom dem Resultat Kenntnis geben.

Wenzel wieder im Ring. Kurt Wenzel, unser früherer ungeschlagener Mittelgewichtmeister, der etwa ein Jahr lang von Aufhebung seiner damals schwer beschädigten Hände pausierte, wird am Freitag, 22. Mai, im Zirkus Busch zum ersten Male wieder kämpfen. Sein Gegner ist der französische Mittelgewichtler Nemen, der über Engel, Wegerle, Besseger, jüngst durch Disqualifikation siegte. Europameister Lucien Vinay, der von 434 Kämpfen 412 gewann, und noch niemals l. o. war, kämpft 12 Runden gegen den deutschen Leichtgewichtmeister Richard Kausjock, der spanische Fliegengewichtmeister Ferrand, eine bekannte Erscheinung im Pariser Ring, der u. a. auch unseren deutschen Meister Schmidt schlug, tritt gegen unseren besten Fliegengewichtler Harry Stein an. Brandl schließlich kämpft gegen Marcel Thomas, der 1920 gegen Weltmeister Jack Britton in Amerika kämpfte. Als Ringrichter ist Exweltmeister Georges Carpentier verpflichtet.

## Jugendtag in Kletzenberg am 9. und 10. Mai.

Das 1. Jugendtreffen des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine war ein großer Erfolg. Über 3000 Jugendliche nahmen daran teil. Impulsant war der Fackelzug am Sonntagabend. Die Rede Dr. Diems am brennenden Holzstoß gab der an sich schon festlichen Stimmung die rechte Welse. Der Redner wies auf die Bedeutung der Leibesübungen für die Erziehung der deutschen Jugend hin und prägte die Heimatliebe als erste Tugend des Märkers. Am Sonntag entwickelte sich in den

Strahlen Kletzenbergs und auf den Spielplätzen ein reges Spiel- und Sportbetriebs. Zuerst ein Stilllaufen aller Teilnehmer. Gymnastische Übungen fanden ebenfalls reges Interesse. Im Schloßpark fanden sportliche Wettkämpfe statt. Am Nachmittag spielten der Sportklub Charlottenburg, Berliner Sportklub und Brandenburg mit ihren Mädchenabteilungen „neuzeitliches“ Turnen, rhythmische Gymnastik und Volkstänze.

## Spredjaal.

Dieses Blatt dient zum freien Meinungsäußern unserer Leser. Die Redaktion übernimmt dafür nur die postgesetzliche Verantwortung.

Nach den Ankündigungen des Sportvereins Alemannia finden am kommenden Sonntag wieder große Wettkämpfe auf dem hiesigen Sportplatz statt. Bei dieser Gelegenheit möchten wir als langjährige Interessenten der Gesamt-Beitrag des Vereins einlagen ans Herz legen. Schon seit einiger Zeit macht sich das Bedauern eines Herrn Sch. vom Verein den Zuschauern gegenüber recht unangenehm bemerkbar. Seinen Höhepunkt erreichte es bei dem letzten Spiel gegen Croßen, wo der 1. Vorsitzende des Vereins Alemannia den Croßenern, die nur mit 9 Mann erschienen waren, zu ihrer Verwundung 3 Mann von der 2. Alemannia-Elf zur Verfügung stellte, welches von Seiten der anwesenden Zuschauer auch die höchste Anerkennung fand, denn es war ja aus innerem sportlichem Empfinden als Verdienst nicht mehr als recht und billig. In der Folgezeit nun wurden wir als Zuschauer aber aufs Ärgste enttäuscht, indem sich obengenannter Herr, der nach unserer Ermahnung nicht einmal Vorstand, oder Spieleschlichter ist, die rechtliche Mäße gab, die beiden Alemannia-Spieler zu bewegen, dem Platz zu verlassen, damit Croßen nur noch neun Mann im Felde habe. Ein nach unserer langjährigen Beobachtung wohl verdientester und arbeitsfreudigster Spieler unserer hiesigen Sportbewegung, der 1. Vorsitzende des Vereins Herr Strobel, mußte sich auf seine sehr sachlichen Einwendungen hin, von einem Herrn Sch., der unseres Erachtens wohl kein sportliches Verständnis und Empfinden in sich birgt, lagern lassen, er hätte hier überhaupt nichts zu melden und anderes mehr, was natürlich bei den dort anwesenden Zuschauern höchste Entrüstung hervorrief. Wir möchten nun auf diesen kraßen Vorfall hin die Gesamt-Beitrag bitten, daß bei kommenden Spielen derartiges unterbleibe, denn dadurch wird das Ansehen eines Vereins nur geschmälert. Hier müßten doch die Nachmittel der Leitung bzw. Versammlung des Vereins vorhanden sein, solche unflätigen Szenen eines einzelnen Mitgliedes ein für allemal aus der Welt zu schaffen.

Mehrere Sportsinteressenten aus Aus.

**Der Deutsche Rundfunk**  
 40 Jahre  
 Programm  
 Abonnementbestellung durch jeden Briefträger  
 Probehefte kostenlos vom Verlag, Berlin 6 42

# Dr. Klopfer-Haferflocken

aus in der Luftleere gedarrten, nicht abgeschliffenen Haferkernen, enthalten alle natürlichen Kalk- und Phosphorverbindungen, sowie die Vitamine (Ergänzungsnährstoffe) des unversehrten Haferkerns. Tägliche Verarbeitung bis 600 Zentner Hafer. Haferkochbuch, auch mit Anleitung für das Essen roher Haferflocken, versendet kostenfrei Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

## Die flucht.

Roman von Willy Zimmermann-Sußlow.

(48. Fortsetzung)

Das Gespräch hatte sich mit großer Schnelligkeit abgewickelt, so daß die mit der Verfolgung betrauten Beamten, die Leo zur nochmaligen Durchsuchung des Bauers zurückgelassen hatte, ihren Führer am Eingange des Dorfes wartend vorfanden.

„Habt ihr etwas entdeckt?“ fragte Leo den nächsten.

„Nein, Herr Kommissar. Ein alter Strauchdiele, der da zusammengerollt wie ein Igel. Es war aber kein Senegal.“

„Das mirs pöbacht,“ nickte Leo befrriedigt. „Deute, es werden wir jetzt zu Werke gehen. Vier Mann durchreiten das Dorf und kehren links durch die Wälle bis zur hinteren Grenze des Doktorgartens zurück. Wir kommen auch von hier entgegen. Aus der Jange Wägen sie uns nicht entwisgen.“

„Sie könnten durchs Bordertor auf die Straße, Herr Kommissar,“ sagte ein verwagener Bursche.

Leo überlegte. „Hast recht, bleib du auf der Straße und mach nieder, was auf den Anruf nicht steht.“

„Er geht schneller vor als der Alte,“ rief einer der vier Umkreisenden seinem Kollegen zu. „Wenn nur endlich zu Ende wäre mit dieser Gezeret. Das ist der Teufel aushalten.“

Als die beiden Abteilungen hinter dem Garten zusammentrafen, meldete einer dem Führer: „Herr Kommissar, ich habe am Ausgang der Mude frische Spuren gesehen.“

„Halt's Maul,“ flüsterete ein anderer dem Meldenden zu. „sonst kommen wir überhaupt nicht mehr auf die Britische.“

„Was sind das für Spuren?“ erkundigte sich Leo. „Befrede- und Fußspuren sind. Ein fetter Mensch muß habel gewesen sein. Die Abdrücke gehen tief. Stromausläufer sehen sie.“

„Wir haben fremden Wackel hier auf den Kreis,“ Kommissar zu Worten,“ sagte Leo ausweichend. „Er soll selbst bestimmen.“

„Wir haben die in der Mitte ihre Wente erkannt haben. Hühner die Bramen durch den lumbanen Garten dem Hause zu. Beim Herbeistellen blüht einer zurück, die anderen folgten dem Führer.“

Schnell waren Hintertür und Seiteneingang besetzt, mit zwei Mann betrat Leo das Haus.

„Es tut mir leid, Ihre Abendruhe unterbrechen zu müssen,“ wandte sich Leo streng an das Ehepaar. „Es besteht der dringende Verdacht, daß in diesem Hause eine Prinzessin und Ähnliches Versteckt verborgen werden. Ich bitte zunächst um Vorführung der Krankenschwester.“

„Die Schwester hat heute nachmittag unser Haus verlassen.“

„Woher ist sie gegangen?“

„Das wissen wir nicht.“ Ichte Maria den Gatten in der Antwort ab. „Sie ist in Unfrieden von uns geschieden.“

„Wir haben Befehl, dies Haus zu durchsuchen, Herr Doktor. Wir hoffen, daß Sie keine Schwierigkeiten machen werden.“

„Keinesfalls, bitte verfügen Sie.“

Einer der Beamten wollte sofort eine Tür öffnen und die Untersuchung auf eigene Faust vornehmen.

„Halt!“ rief ihm Leo zu. „Wir bleiben zusammen.“ Die Nachforschungen verließen ergebnislos.

„Habt ihr etwas gefunden?“ fragte eine Wache den aus dem Hause tretenden Kollegen.

„Nichts gefunden,“ brummte der.

Leo war dem Kreis-Kommissar ein Stück entgegengetritten und erstattete Bericht.

„Das ist Schwindel, Leo,“ sagte der Vorgesetzte mit zusammengekniffenen Augen. „Der Doktor steht mit der Wache unter einer Decke.“

„Ich habe nicht den Eindruck, Herr Kreis-Kommissar. Jemanden Anhaltspunkt hätte sich doch finden müssen.“

„Werden sehen, ich muß sie scharf anfassen.“

Das Aussteigen aus dem hochdringenden Wagen war dem Kreis-Kommissar keine Kleinigkeit. Während mußte er feststellen, daß eine Wagenfahrt durch Schlamm und Geröll keineswegs mildernd auf die Leiden eines durchgeschauerten Reiters wirkte. Der Alte humpelte in das Haus und stand bald auf demselben Ort, den er vor noch nicht allzu langer Zeit verlassen hatte.

„Ich habe gehört, meine Herrschaften,“ sagte er zu dem Ehepaar, „welches Mißgeschick Ihnen zugestoßen ist. Wo werden Sie so schnell eine neue Krankenschwester hernehmen?“

„Es wird sich bei Gelegenheit schon wieder etwas Passendes finden,“ antwortete Maria gefast.

„Also trotz der guten Kost durchgebrannt,“ meinte

der Kreis-Kommissar nachdenklich. „Das ist undankbar und unklug zu gleicher Zeit. Und was ist aus der Alten geworden, die da in dem Lehnstuhl herumgehockt hat? Er ist leer, ich sehe doch richtig.“

Der Kreis-Kommissar brannte seinen bekannten Blick in des Doktors auffallend weite Pupillen.

Auch Leo sah betroffen auf den Gefragten. Von einer Alten war ihm nichts bekannt.

„Eine Alte?“ fragte Maria sinnend. „Eine Alte hat hier nicht geessen. Es war eine Bekannte der Krankenschwester, eine Hebamme. Sie war aber noch nicht gar so alt.“

„Wie der Schneider Kolja, dachte der Kreis-Kommissar nickend bei sich.“

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, mein Herr?“ fragte Maria. Sie schob dem kleinen Mann einen Stuhl hin.

„Nein, danke sehr. Das Stehen bekommt mir besser als das Sitzen. Aber ich wette, diese Hebamme gleicht im Charakter vollkommen der Schwester. Sie sind beide zu gleicher Zeit den gleichen Weg gegangen.“

„Weißlos, mein Herr. Gemeinsam sind sie gekommen und auch gegangen.“

„Gemeinsam, sagen Sie werte Frau. Das interessiert mich. Nach Ihren gewissenhaften Berichten, Leo, habe ich hier nur eine Krankenschwester als Gast genannt. Da war wohl die Hebamme bei einer langen Entbindung?“

„Das hatte auch ich angenommen, mein Herr.“

„So, so. Sie sagten doch aber „gemeinsam“, wenn ich nicht irre.“

„Allerdings. Die Hebamme hat sich nach der Ankunft wieder entfernt und ist heute morgen zurückgekehrt. Ich vermute, sie hat den Boden für ein Fortkommen von hier vorbereitet.“

„Sagen Sie, Herr Doktor,“ wendete sich der Kreis-Kommissar plötzlich an Peter Antonowitsch. „Sie haben doch sicher Gelegenheit gehabt, die technischen Fähigkeiten der neuen Krankenschwester zu prüfen. Wie hat sie gearbeitet?“

„Sie war doch erst — —“

„Bitte, werte Frau,“ unterbrach der Kreis-Kommissar Marias schnelle Antwort. „Man merkt's Ihrem Gatten an, daß er Ihre freundliche Vertretung schon etwas krumm nimmt. Also bitte Herr Doktor?“

„Sie war ganz geschickt, ich kann nicht klagen,“ antwortete der Doktor mit gepreßter Stimme.

(Fortsetzung folgt.)



### Erzgebirge und Sachsen.

#### Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 3. bis 9. Mai folgenden Bericht:

Die fortschreitende Besserung der Gesamtarbeitsmarktlage hielt auch in dieser Berichtswoche an. Fast alle Berufe und Industriezweige erwiesen sich in zufriedenstellendem Maße aufnahmefähig für Arbeitsuchende, sodass die Zahl der letzteren weiter wesentlich zurückgegangen ist. Demzufolge hat auch diesmal die Zahl der unterstützten Erwerbslosen eine nicht unbedeutende Abnahme erfahren. Sie betrug am Anfang des Monats 22 701 (19 028 männliche und 3673 weibliche) ein Weniger von 8849 (6166 männlichen und 2683 weiblichen) im Vergleich zur letzten zahlenmäßigen Befanntgabe. Die Zahl der Rufschlagempfangener verringerte sich von 84 428 auf 26 251.

Was die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Berufsgruppen anlangt, so boten sich nach wie vor gute Beschäftigungsmöglichkeiten für Arbeitsuchende in den Ziegelei- und Steinbruchbetrieben, in der Glasindustrie und im keramischen Gewerbe. In der Chamotte- und Tonwarenindustrie wurde die Vermittlungstätigkeit an verschiedenen Orten durch Streik und Aussperrung ungünstig beeinflusst. Weiterhin gut blühenden Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metall- und Textilindustrie, außer für Schlosser und Mechaniker, in der Stickerbranche Frackkräfte, so z. B. Klemmer, Hobler, Fräser, Bohrer; Kräfte für die Schnitt- und Stanzbranche, Formner und Gürtler, desgl. Weber und Weberinnen, Rundstuhlbediener, Kopfpulver, Kettenstuhlbediener, Scherer und Strumpf- und Trikotagenformnerinnen, sowie Angeleitete männlichen und weiblichen Geschlechts wurden verlangt und zugewiesen. Mehr oder weniger lebhaft war auch die Nachfrage nach Arbeitskräften in der chemischen Industrie, in der Papierindustrie, insbesondere im Buchbindergewerbe, in der Holzindustrie, im Schneider- und Schuhmachergewerbe, in der Schuhindustrie, im Freileitungsgewerbe und im Vertriebsgewerbe. Ungeändert blieb der Bedarf an Arbeitskräften in der Landwirtschaft, im Bergbau, im Baugewerbe und für den Privathausbedarf. In der Landwirtschaft mangelt es vorwiegend an weiblichem Personal, und im Baugewerbe an Maurern und Malern, vereinzelt auch an Zimmerern. Während für Tapezierer die Arbeitsmarktlage noch als gut anzusprechen ist, hat sich diese für Sattler nur unwesentlich gebessert. Unwesentlich blieb die Arbeitsmarktlage im Nahrung- und Genussmittelgewerbe. Ausschließliche Beschäftigung im gleichen Maße bot sich für Musiker, Bühnengedehnte wurden dagegen nur ganz vereinzelt verlangt. Gebessert bzw. weiter gebessert hat sich die Lage für das Bedienungspersonal in der Gast- und Schankwirtschaft und im Verkehrsgewerbe, jedoch nur unwesentlich für kaufmännische und Bureauangestellte, während sich für weibliche Angestellte, insbesondere für Stenotypistinnen und Verkäuferinnen reichlich Arbeitsgelegenheiten boten.

**Bad Elster.** Wichtig für Kraftfahrzeugbesitzer! Im Einvernehmen mit dem Gemeinrat und dem Vorsteher des selbständigen Gutsbezirkes Bad Elster hat die Amtshauptmannschaft Oelsnitz angeordnet, daß in den Monaten Mai bis September Kraftfahrzeuge an Sonn- und Feiertagen von vormittags 9 Uhr bis abends 10 Uhr auf öffentlichen Wegen im Bereiche der Gemeinde und des Gutsbezirkes Bad Elster nicht länger halten dürfen, als zum Aufnehmen oder Abgeben von Fahrgästen notwendig ist. Nur auf die Fahrzeuge von Werkzeugen und Tierärzten, die sich in Ausübung ihrer berufsmäßigen Tätigkeit befinden, und auf die für Bad Elster zugelassenen Kraftdroschken sind diese Bestimmungen keine Anwendung. Die Badeloretten hat sich bereit erklärt die Aufstellung von Kraftfahrzeugen während der angegebenen Zeit im Moorhofs des Staatsbades gegen Entrichtung einer Gebühr zu gestatten.

**Witten.** Töblicher Eisenbahnunfall. Der 42-jährige alte Weichensteller Seyfert ist unweit des Stellwerks in Schönberg i. B. von der Lokomotive eines aus Hof kommenden Schnellzuges erfasst und eine Strecke weit fortgeschleift worden. Dabei hat er so schwere Verletzungen erlitten daß der Tod sofort eintrat. Der Beamte, der seit zwanzig Jahren in Schönberg tätig war, war einem Güterzuge, der aus entgegengesetzter Richtung kam, ausgewichen und hatte dabei das Herannahen des Schnellzuges überhört.

**Chemnitz.** Verschiedenes. In einem Grundstück der Kaufstraße in Alt-Chemnitz wollte am Freitag vormittag dort hier, Sonnenstraße 24, wohnhafte 25 Jahre alte Schlosser Otto Fiedler einen Beiwagen an einen Lastkraftwagen befestigen. Dabei wurde er gegen die beiden Stirnwände der Wagen gedrückt, so daß er einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen erlitt. Im Krankenwagen wurde er sofort nach dem Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Einlieferung verschied. — Nach dem letzten amtlichen statistischen Monatsberichte belief sich die fortgeschriebene Einwohnerzahl der Stadt Chemnitz Ende März

dieses Jahres auf 229000 gegen 228000 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bevölkerungszahl unserer Stadt hat also in dem Jahre innerhalb obiger Daten wieder eine Zunahme von fast 6000 Personen aufzuweisen. Das ist gegenüber der Wachstumsenergie der Vorkriegsjahre noch nicht viel; erfreulich aber ist schon die Tatsache, daß nunmehr nicht nur der Rückgang, sondern auch die Stagnation, der Stillstand im Bevölkerungsstande unserer Stadt überwunden und daß überhaupt wieder eine Zunahme eintritt. Diese Zunahme ergibt sich wohl aus dem wachsenden Geburtenüberschuß, der im Monat März dieses Jahres rund 100 höher war als im Vorjahre (280 gegen 181), wie auch aus einer Steigerung der Zahl der Zugezogenen. — Der sächsische Anglerbund, C. V., S. G. Dresden, hält seine diesjährige 5. Jahreshauptversammlung am 20. und 21. Mai im Handwerkervereinshaus „Zum Meißner“ in Chemnitz ab. Der wichtigste Punkt der Besprechung ist neben Erledigung des geschäftlichen Teiles die Beratung über Forderungen des sächsischen Fischereigesetzes und energische Stellungnahme gegen die immer mehr überhandnehmende Verunreinigung der sächsischen Gewässer und das dadurch bedingte Aussterben unseres Fischbestandes.

**Leipzig.** Schwere Unfall. Tödtlich verletzt wurde am 15. d. Ms. Ede Kant- und Köhnerstraße, die 15-jährige Tochter eines Kaserbezugsführers. Sie soll plötzlich hinter einem dort haltenden Gelände herbeigekommen sein, als in dem Augenblick ein Kraftwagen gefahren kam. Sein Führer versuchte zwar, das Unglück abzuwenden. Es gelang ihm jedoch nicht. Das Kind wurde umgerissen und dabei so schwer verletzt, daß es bald darauf im Krankenhaus St. Jakob starb.

**Dresden.** Der Lebensretter ertrunken. Bei dem Versuch, einen am Terrassenufer in die Elbe gefallenem fünfjährigen Knaben zu retten, ist der Fährler Probeta ertrunken. Auch das Kind fand den Tod in den Fluten. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

### Rund um die Welt.

**Beim Ringkampf getötet.** Bei Ringkämpfen in Passenheim wurde ein junger Mann durch Schläubergriff so heftig auf die Matte geworfen, daß er das Genick brach und nach wenigen Augenblicken verstarb.

**Eine Kommode stiehlt?** In Münchener öffentlichen Kreisen verläutet daß Minister Hüller eingeladen habe, nach Rom zu kommen. Die Einladung dürfte, wenn sie zutrifft, mit den Verhandlungen über den internationalen Faschismus zusammenhängen.

**Todesurteil vom Dschitum.** Ein tragisches Geschick ereilte den Leuchtturmwächter von Helgoland. Er stürzte vom Turm ab und war sofort tot.

**Über 100 Häuser abgebrannt.** In dem staubigen Orte Schuettshöhe brach vorgestern ein großes Feuer aus, dem nach jetzt vorliegenden Meldungen 150 bis 200 Gebäude zum Opfer gefallen sind. Ein Wächter der Memeler Feuerwehre beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Bei dem Brande sind 5 Personen ums Leben gekommen.

**100 Personen erschlagen.** In der Ortschaft Zugbedy im Kaukasus stürzte während einer georgischen Hochzeit ein Haus ein, in dem sich 400 Menschen befanden. Ungefähr 100 Personen fanden den Tod unter den Trümmern, viele wurden schwer verletzt. Bis jetzt wurden fünf Leichen gefunden.

**Eine Hyäne in Menschengefalt.** Eine furchtbare Anschuldigung lastet auf Frau Helen Feisterhoff, der Leiterin eines Kinderheims in Newyork. Von den ihrer Hut anvertrauten Kindern sind seit Beginn des Jahres 44 Säuglinge gestorben. Auf Grund dieser Tatsache ordnete die Polizei eine Untersuchung an und ließ auch mehrere Leichen der gestorbenen Kinder ausgraben. Die Sektion ergab, daß die Kinder den Hungertod gestorben sind. Die in dem Heim angestellten Wärterinnen erzählten furchtbare Einzelheiten von der Grausamkeit der Leiterin, die sich hinter Schloß und Riegel hielt. Unter anderem hat sie einmal einen Säugling aus der Wiege gerissen und seinen Kopf an der Mauer zerschellt, weil sie während darüber war, daß das Pensionsgeld für das Kind nicht rechtzeitig bezahlt worden war.

**Abnahme des Spielkartenspiels.** Schopenhauer, der das Kartenspiel harte, mühte sich freuen, wenn er erklärte, daß die Herstellung von Spielkarten in Deutschland zurückgeht. 23 Spielkartenfabriken waren im vorigen Jahre noch in Deutschland in Tätigkeit, während sechs Fabriken ihren Betrieb einstellen mußten. Von 10,4 Millionen Jahresproduktion ist diese auf 7,4 Millionen, also um 41,5 Prozent zurückgegangen. Auch die Ausfuhr hat nachgelassen. Trotzdem wurden im vorigen Jahre innerhalb von 4 1/2 Monaten 280 000 Mark Spielkartensteuer entrichtet, da jedes Kartenspiel mit 30 Pfg. zu versteuern ist.

**Neues von Cool.** Der „Nordpolentdecker“ Cool der zurzeit in einem amerikanischen Gefängnis 12 Jahre wegen Betrugs absitzt, weil er eine Gesellschaft für seine neuentdeckten Oeelder in Texas interessierte und mit dem eingezahlten Geld davonging, hat den Gefängnisdirektor gebeten, ihm zu gestatten, seine Zeit dafür verwenden zu dürfen, um den Nachweis zu führen, daß er wirklich vor Peary den Nordpol erreicht habe.

**Eine barbarische Strafe.** In vielen holländischen Schulen hat sich die alte Geplagenheit gebildet, Kinder zur Strafe für irgend eine Unart für eine gewisse Zeit in einen Schrank zu sperren. Dabei geschah es kürzlich in Delft, daß eine Lehr-

erin, die eine kleine Mißgeburtin in dieser Weise bestraft hat, das Kind vergaß, sobald dieses die ganze Nacht im Schrank gebrüllt, zur großen Sorge der Eltern, die nicht wußten, was aus dem Kinde geworden war. Jetzt hat sich in Delft der Fall wiederholt, diesmal aber mit tragischem Ausgang. Ein neunjähriges Mädchen war wie üblich von der Lehrerin in den Schrank gesperrt worden. Auch hier wurde das Kind vergessen. In der Nacht gelang es der Kleinen, aus dem Schrank herauszukommen. Sie wurde aber in der dunklen Schule von solcher Angst befallen, daß sie auf das Fenster kletterte und aus einer Höhe von zehn Metern hinunterstürzte. Am nächsten Morgen fand man das arme Kind mit gebrochenen Beinen an einer schweren Verletzung des Rückgrates.

**Der Zigarettenverbrauch der Welt.** In den Vereinigten Staaten von Amerika raucht nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik jeder Einwohner im Jahre 628 Zigaretten, eine Ziffer, die zurzeit den Weltrekord des Zigarettenverbrauchs bezeichnet. Unmittelbar hinter Amerika erscheint der Reize der Verbraucher Deutschland mit 599 Zigaretten pro Kopf der Bevölkerung. Es folgt Belgien mit 513, in großem Abstand dann weiterhin Italien mit 284 und Frankreich 249 Zigaretten. Das Land, in dem die Zigaretten am wenigsten zur Geltung kommt, ist nach Ausweis der Statistik Schweden, wo jeder Einwohner im Jahre nur 18 Zigaretten verbraucht.

### Berliner Börse vom 16. Mai.

**Tendenz: schwach.**

Der Verlauf der ersten Stunde der heutigen Sonnabendbörsel zeigt erneut, wie wenig Bedürfnis gegenwärtig tatsächlich die Abhaltung des Verkehrs am letzten Wochentage besteht. Die Umsätze hielten sich im Freiverkehr vor Festlegung der ersten Notierungen in so bescheidenen Grenzen, daß sich eine Tendenz überhaupt nicht herausbildete. In einer Anzahl führender Industrie-Aktien mußte daher die Festlegung der ersten Notiz unterbleiben. Im großen und ganzen erhielt sich das gestrige Schlussniveau von dem jedoch mehrfach geringe Abweichungen nach beiden Seiten erfolgten. Verhältnismäßig stabil lag die Anleihemarkt. Schutzgebiete behaupteten ihren Kurs. Das laßte Interesse des Portages für Kommunalobligationen und Vorkriegsanleihe ließ heute vollkommen nach. Am Geldmarkt bleibt die leichte Verfassung erhalten. Täglich Geld um unvoränderlich mit 7—9 Prozent zu haben. Monatsgeld ist mit 9 1/2—11 1/2 Prozent erhältlich. Kennzeichnend für die gegenwärtige Flüssigkeit der führenden Kreditinstitute ist, daß die Behandlung die Belegungsgründe im Lombardverkehr erhöht und zwar auf 50 Prozent des Kurswertes für Börsenwerte und 60 Prozent des Kurswertes für Sachwerte. Späterhin Schritt die Spekulation zu Wochenabschlußbedingen.

### Neue Bücher.

„Die neue Wohnung“, von Bruno Taut, mit dem Unterirdischen als Schöpferin“, erschienen im Verlag Minhardt und Biermann, Leipzig, ist ein Buch, das jeder ernst denkenden Frau empfohlen werden kann. Küsterner Bernunft, ein klares, pädagogisches Denken spricht aus jeder Zeile, aus jeder der interessanten Illustrationen. Bruno Taut baut in dieser Broschüre das Haus, das Zimmer, die Küche der Zukunft auf, für deutsche Verhältnisse zugeschnitten. Er berücksichtigt die wirtschaftliche Lage, die zu denkbar größter Einfachheit zwingt, indessen ist er ein Künstler, der hier seine Anschauungen ausbreitet, er will keineswegs auf Schönheit verzichten und verlangt als Richtschnur ein harmonisches Zusammenfügen von Form und Farbe. Er will die Frau, die Schöpferin des Hauses, zum selbständigen Denken, zum selbstbewußten Handeln erziehen. Sie soll die vielen wiesigen Nichtigkeiten, die sentimental „Nippes“, die gefährlichen Staubfänger aus dem Hause verbannen, sie soll auf Qualitäten halten und ihre Kräfte nicht mit sinnlosen Sanftierungen vergeuden. Wenn sich auch manches, was Bruno Taut in seinem Buch ausdrückt, was er erhofft, in absehbarer Zeit nicht ausführen lassen dürfte, eine heranwachsende Generation wird vielleicht die Früchte ernten, die er sät und schon heute Verstandnis für ihre, in diesem Sinne berechtigten Forderungen haben. E. Levin.

Die Sigtinskä Kapelle, die Stenzen und Voggien der Vatikan von L. v. Pastor. Herder u. Co., Freiburg i. Br. Der Frühling hat in aller Herzen die Lust zu großer Wanderfahrten geweckt. Der Deutsche besonders träumt von der Zug über die Alpen, die deutsche Sehnsucht seit Jahrhunderten. Derjenige aber, dem das Erlebnis einer solchen Reise zu werden, der soll aber auch mit offenen Augen und wissendem Gemute durch die Herrlichkeiten wandern, erst dann wird die Reise einem unerschöpflichen Gewinn. Die trockenen Reisebeschreibungen sind allerdings, auch insolge ihres Telegrammcharakter nicht angetan, viel Begeisterung für eine längere geistige Reflexionsbereitung zu wecken. Umso begrüßenswerter ist die Herausgabe dieses Buches, das uns mit den herrlichsten Schöpfungen der italienischen Renaissance vertraut macht. Jedem Kunstfreund wird dies reichlich mit guten Abbildungen und Plänen ausgestattet Buch eine willkommene Gabe sein. D.

**P**ingsten naht! Um dem Fest auch äußerlich ein würdiges Gepräge zu verleihen, werden Bürsten, Scheuer- und Putzrippen in Bewegung gesetzt. Die Ecken werden ausgeräumt und für den Lumpensammler ist Hochkonjunktur. — Nur an einer Stelle scheitert die Kunst der Hausfrau. Während alles blitzt und blinkt, weisen die Fußbodendielen mehr oder weniger stark abgetretene Stellen auf. Sie verschandeln den ganzen Raum. Was tun? Den Maler kommen lassen? Ganz abgesehen von den Kosten ist er kein willkommener Gast. Selbststreichen? Man gedenkt der bereits gemachten trüben Erfahrungen und gibt den Gedanken wieder auf. — Aber es gibt Hilfe. **Perladin-Bohner-Farbwasch** in gelbbraun, mittelbraun, rotbraun und grau verdeckt jede von der Farbe abgetretene Stelle. Kräftige und prachtvolle Farbwirkung, höchster Glanz. Naß wischbar. Damit ist jeder in der Lage, seine Fußbodendielen auch ohne Neuanstrich in Farbe zu halten.

**Wachschmelze am Kreuzberg, Meiningen.**



**Sil**

Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

**Patentbüro Herm. Müllert**  
Telefon 242, Gera-R. Zabelstraße

**Garantiert frische**

# Tafelbutter

in 9-Pfundblocks oder Pfundstücken zum Tagespreise,

heutiger Preis **1.55 Mk.** per Pfund empfiehlt in Postpaketen

**Paul Raasch, Tilsit.**

Gegründet 1892.

---

## Alte Fenster und Türen

vom Abbruch zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Auer Tageblattes



das festhalten soll tiefer Bitterkeit, und wie sollen es  
sehr voll tiefer Bitterkeit, zumal am heutigen Tage, an  
dem hier ein Werk eröffnet wird, das bestimmt ist, dem  
Vrieden im besten Wortsinne zu dienen.

Nur wenn der Anschluß gefunden wird an die gro-  
ßen Werte, die jedes Volk sich in seiner Geschichte er-  
arbeitet hat, wird auch die Grundlage gegeben für ein  
dauerhaftes und segensbringendes Wirtschaftswesen.  
Was in solchen Sinne das Rheinland, der rheinische An-  
teil am deutschen Volke für ganz Deutschland bedeutet,  
ist aus bereitem Munde geschilbert worden. Ich möchte  
nur hinzufügen, wie vom übrigen Deutschland aus die  
Gedanken und die Gefühle sich zum Rhein wenden. Der  
Rhein ist ein deutscher Strom. Die Geschichte des Rhein-  
landes ist ein so starkes Glied im ganzen Werden  
Deutschlands, daß ganz Deutschland ein Recht hat auf  
den Rhein. Dabei steht im Vordergrund des Empfindens  
für die Deutschen starker das Wirken von rheinischer  
Kultur, die Geschichte und Gegenwart von rheinischer  
Kunst. Wenn ich so zurückdenke an die trotz aller schwe-  
ren Zeiten so glücklichen Jahre die ich im Rheinland ver-  
bracht habe, dann fällt mir immer wieder ein wunder-  
volles Grußwort ein, mit dem der Bergmann sich grüßt.  
Dieses „Glückauf“, das Wort das besagen will: „Komme  
gütlich wieder hinauf ans Tageslicht!“, das ist auch  
der Weg unseres Volkes, das ist das Emporkommen zum  
jungen Tage. Der Arbeit, die in der Ausstellung ge-  
leistet wird an der Entwicklung unseres Volkes, dieser  
Arbeit rufe ich auch zu: „Glückauf!“

Das Gasseluja aus dem „Messias“ von Handel be-  
schloß die Feler.

### Aus Stadt und Land.

Aue, 18. Mai 1926.

**Bedeutende Ausgrabungen im Blauenhal.** Am gestrigen  
Sonntag haben die Ausgrabungen des im vorigen Herbst von  
Kommerzienrat Toebe gefundenen Ringmales zwischen Zimmer-  
lauer und Blauenhal begonnen. Auf Veranlassung von Dr.  
Stieber ist der Leiter der vorgeschichtlichen Sammlung in Dres-  
den, Dr. Georg Bierbaum, nach Blauenhal gekommen und hat  
unter Mithilfe einiger Herren aus Eisenhof und Aue Grabun-  
gen vorgenommen, die schon innerhalb der ersten halben Stunde  
zu Erfolgen führten. Ueber hundert Tonfcherben, darunter  
zahlreiche sehr bemerkenswerte mit deutlichen Verzierungen, auch  
Haken, Nadeln und andere Eisenteile wurden gleich am ersten  
Tage gefunden. Mehrere Durchschnitte durch den 158 Meter im  
Ring seiner Krone messenden Wall ergaben auffällige Holzbo-  
lenbohrungen, die darauf deuten, daß hier einmal hölzernes Ver-  
kehr verkannt ist und später mit einem Wall abgedeckt ward.  
Die schönsten gefundenen Gegenstände sind dem Auer Museum  
gesichert worden. Als Zeit der Anlage des merkwürdigen  
Walles ist etwa das Jahr 1200 anzusehen, d. h. die Gegend um  
Eisenhof scheint zur selben Zeit, in der Barbarossa das Riß r-  
lein in der Aue gründete (1178), von Deutschen besiedelt worden  
zu sein. Denn die Art der Tonfcherben weist auf deutsche Ur-  
sprung hin. Dr. Georg Bierbaum spricht heute, Montag abend,  
im Wissenschaftlichen Verein zu Aue in der Oberrealschule an  
Hand merkwürdiger Abbildungen über „Die Borzeit Sachsens“. Er  
wird seine Blauenhaler Ausgrabungen dabei erläutern u.  
Proben seiner Funde ausstellen. Der Besuch des Vortrages ist  
beshalb dringend anzuraten.

Ein Kind angefahren. Sonntag gegen Mittag wurde von  
einem aus Richtung Lauter die Schwarzenberger Straße herab-  
fahrenden Motorradfahrer ein Kind, das plötzlich aus einem  
Haufe in der Nähe des Cafés Zimmermann herauskam, ange-  
fahren. Dem Kinde scheint außer einer Kopfwunde nichts  
passiert zu sein.

so begeistert aufgenommen? „Weil er,“ antwortet b.  
d. Vordien treffend, „eine nationale Tat war. Der Ju-  
bel, der ihn umdrängte, galt — der deutschen Oper, der deut-  
schen Meister Kunst, der endgültigen Entscheidung, ob  
auf die Dauer der Fremde oder der eigene Geist gebieten  
sollte über die vaterländische Wähne... Nach der  
„Rauberbote“, dem „Fidelio“ und dem „Freischütz“ ist  
die deutsche Oper für alle Zeit fest und sicher begründet.“

Weber war in jenen Tagen in Berlin der „Gott  
des Tages“, wie eine Zeitung schrieb. Auch der geistvolle  
Kronprinz Friedrich Wilhelm (IV.) sprach ihm begeistert  
seine Bewunderung aus.

Nur wenige Stellen sind abseits, so selber, der in  
einem Briefe an Goethe nur Spottworte für die Ober-  
und seinen Komponisten hat der „ein so kolossales Nichts  
aus — Nichts (Nichts) erschaffen hat“. Der Romaniker  
Hoffmann erklärte zwar in der „Boslichen Zeitung“,  
daß der „Freischütz“ Weber die Unsterblichkeit sichern  
würde, wenn sie ihm nicht schon längst gewiß wäre, aber  
er hatte doch manche Wundstellungen zu machen, die je-  
nen nicht wenig verdrossen.

Selbstmord wurde trotz des beispiellosen Er-  
folges des „Freischütz“ Webers Konzert im Saale des  
Schauplexhauses am 28. Juni 1831 nur schwach besucht.  
Wolte onore, poco contante („Wiel Geld, wenig Dares“),  
schrieb er in sein Tagebuch; es brauchte nämlich nur 115  
Taler. „Ungeheuren Weisfall“ fand er mit seinem von  
ihm zum ersten Mal gestellten „Konzertstück“. Seine  
1808 komponierten 9 Variationen für ein alte norddeutsches  
Instrument (aber eine norddeutsche Art) für Klavier und Violine  
spielte er zusammen mit dem berühmten französischen  
Geigenkünstler Alexander Bouvier. Als Würdigung für  
ihn legte dieser eine Raben ein, in die er eine große  
Raßl von Melodien aus dem acht Tage vorher zum ersten  
Mal aufgeführten „Freischütz“ verpackt, worauf er, plöz-  
lich abbrechend, Weber leidenschaftlich umarmte mit  
dem Rufe: „O, großer Meister, wie liebe ich dich, wie  
bewundere ich dich“. Mit härmlichem Weisfall stimmten  
die Hörer in diese Stegreifwundlung ein.

Als Weber nach der Heimkehr am 1. Juli beim  
Decknen des Koffers zu oberst den Kasten bei der Urauf-  
führung des „Freischütz“ gespendeten Dankschreiben fand,  
schmückte er damit die Wände Mozarts neben seinem Ko-  
ntrakt, indem er ausrief: „Das größte die!“

Ueber beiden des Fernsprechnetzes ist oft und viel ge-  
schrieben und geflagt worden. Diese Kausstellungen von Fern-  
sprechnetznehmern und Kennern des Fernsprechnetzes bewegen  
sich meist in humoristischen Tönen. Entsetzt ist die neueste  
überall gehörete Klage. Hier kann nicht mit Humor gesprochen,  
hier kann auch nicht in vornehmer Antiqua, hier muß Fraktur  
geschrieben werden. Da das Vorgehen des Fernsprechnetzes an  
Rigorosität alles übersteigt, was bisher in den absehbaren  
Werten, die korruptestes Geschäftsgebahren zur und nach der  
Zeit der Inflation geltigten, kennen gelernt wurde. Während  
aber der G schäftsverkehr sehr merklich auf ruhige, normale, an-  
ständige Bahnen gelangt, leistet sich die Reichspost hinsichtlich der  
Einziehung der Fernsprechnetzgebühren ein ungläubliches Verfahr-  
en. Sie verordnet, daß allen Fernsprechnetznehmern, nachdem  
sie im Jahre dreimal wegen Verzögerung von Gebühren ge-  
mahnt wurden — einschließlich telephonischer Mahnungen, die  
auch von nicht zuständigen Telephonbediensteten entgegenge-  
nommen sein können — bei einer weiteren Verzögerung der  
rechtzeitigen Zahlung der Anschluß geltezt wird. Diese  
Sperrung erfolgt — und darin liegt der Höhepunkt der Rigoro-  
sität — ohne Anzeige. Man sollte glauben, daß die Reichspost,  
die so innig mit dem privaten Geschäftsleben in Verbindung  
steht, etwas wissen müßte von Kredit- und Geschäftsfähigkeit,  
von dem sein empfindlichen Fäden mit denen das Feld der Kre-  
ditwürdigkeit gesponnen ist, von den mitunter unheilbaren Fol-  
gen, die ein Zerbrechen eines solchen Fadens mit sich bringen  
kann. Davon weiß die Reichspost scheinbar nichts. Kalt, uninter-  
essiert (oder an einem schlechten Ruf einer Firma inter-  
essiert?) antwortet das Fernsprechnetz, wenn der gesperrte  
Teilnehmer anrufen wird: Anschluß außer Betrieb. So kommt  
die wichtigste Nachricht, eine Bestellung oder sonst welches äußerst  
dringendes bedeutungsvolles Gespräch, Antwort des Amtes: An-  
schluß außer Betrieb. Das antwortet das Amt solange, bis ein  
guter Bekannter, den die Sperrung des Anschlusses der Geschäfts-  
föhre durch das Fernsprechnetz doch zu toll vorkommt, den „ge-  
sperrten“ Teilnehmer benachrichtigt, wie das Amt sein Ansehen  
sorgfältig unterminiert. Gegen dieses Gebahren der Reichspost  
müß allerhöchsteinstens protestiert und es muß verlangt werden, daß  
die Sperrung sofort angezeigt wird. Schlimm, fürchtbar schlimm  
ist es um die für die rigorosen Verordnungen Verantwortlichen  
bestellt, wenn sie nicht die Selbstverständlichkeit erfährt und vor-  
gesehen haben. Daß für die Sperrung der Teilnehmer noch 3  
Mark bezahlen muß, beweist ebenso wie die immer noch barba-  
risch hohen Verzugs- und Mahngebühren bei Steuerzahlungs-  
verzug, daß die geseh- und verordnungsgemäßen Reichsposten für  
den Wert des Geldes trotz bald zweijähriger Stabilität noch  
nicht das richtige Empfinden gefunden haben können. Es ist das  
auch begründet bei der bedeutenden Ansammlung der aus der  
Wirtschaft herausgezogenen Gelder in den Reichskassen.

**Stadtbank.** Der Stadtbankrat ist vom Ministerium des  
Innern die Genehmigung zur Führung der Bezeichnung „Stadt-  
bank“ erteilt worden. Sie wird künftig „Stadtbank Aue —  
Stadtbankrat“ firmieren.

**Kammermusikabend der Volkshochschule.** Musikfreunde  
unserer Stadt haben im verfloßenen Winter das Quartett der  
Staatsoper, das bei uns schon heimatisch erworben hatte und  
uns Jahre hindurch die herrlichsten musikalischen Genüsse ge-  
boten hat, lebhaft vermisst. Sie werde nächsten Sonnabend, den  
23. Mai 1926, 8 Uhr abends im Saale der Oberrealschule ein-  
n Kammermusikabend halten, bei dem auch der bei uns so hoch ge-  
schätzte Regierungsbauinspektor Lehner als Pianist mitwirken  
wird. Zur Ausführung kommen das Quartett D-dur, Opus 18  
von Beethoven, das Quartett Amoll von Brahms und das  
Quintett F-dur von Schumann. Um möglichst allen Musik-  
freunden die Teilnahme zu ermöglichen, sind die Preise denkbar  
billig gestellt. Eintritt der Volkshochschule zahlen 1 Mark, andere  
1,50 Mark Eintritt; Karten sind bei Lorenz und Müller er-  
hältlich.

### Kunst und Wissenschaft.

Reopold Graf von Kalckreuth kann auf seiner Besingung in  
Eddelbeß bei Hilsfeld, in der Nähe Hamburgs, am 15. Mai sein  
70. Lebensjahr vollenden. Er stam aus Düsseldorf, sein Urgroß-  
vater war der Feldmarschall des Großen Friedrich, sein Vater  
Stanislaus hat den Posten des Akademie-Direktors in Weimar  
besleidet und die ersten berühmten herrlichen Landschaften gemalt  
und auch in der Familie seiner Mutter, einer geborenen Cauer,  
war das Künstlerblut erblüt. Der jüngere Kalckreuth war der  
Schüler seines Vaters, er ging dann zu Venzur nach München  
und nach Belgoland auf Studienreisen. Sein entscheidendes  
Vorbild wurde Wilkels sozial gefärbte Realistik, wurden aber  
auch die Holländer, die Landschaftler, die Porzellanisten: so daß  
schließlich Kalckreuths Landschaften denen der Haager Schule der  
Maris und Breitner, seine Bildnisse denen des trefflichen Jan  
Bach irgendwo ähnlich sehen. Dabei ist seine Kunst so eigen-  
artig wie kaum eine andere, so charaktervoll in ihrer Schlich-  
theit und so einträchtig in ihrer erdgewachsenen Realistichkeit.  
Seinen ersten großen Erfolg brachte ihm 1889 die Pariser Welt-  
ausstellung: dort hing ein Bildnis seiner Gattin, das als Bild-  
nis ebenso meisterhaft ist, wie alle diejenigen, die Kalckreuth  
später in seinen Jahren von Mitgliedern seiner Familie gemalt  
hat. Nicht minder bewundert in ihrer durchdringenden Mensch-  
lichkeit wurden stets die in ihrer Darstellung allmählich  
wirkenden, besetzten Portraits aller Damen, die Kalckreuth gern  
gemalt hat. Mit den Bildnissen, von denen Kalckreuth vorzüg-  
liche wie das des Philosophen Edward Zeller auch tablerit hat,  
verbindet eine Stimmung jene sozialistisch gefärbten Gemälde  
aus dem Landleben, aus denen seinen Kalckreuths Ruf beruht.  
Jeder kennt die über dem Kinderwagen gehöete alte Frau, die  
er als „Das Alter“ gemalt hat, seinen Zeichnung die große  
schwangersche Schütterin die müde durch das reiß Korn kämpft.  
Es ist in diesen Bildern, deren erdhafte Schönheit ihm für sich  
spricht, nach dem Urteil des Kenners etwas von der Atmosphäre  
des „letzten Chamisso“. Seine Kraft zur reinen Landschaft hat  
Kalckreuth oft gezeigt, wenn er den Hamburger Hafen im Ge-  
witter malte oder jenes stille Bild mit der Ufer des Schloßes  
Klein-Oels in der Berliner Nationalgalerie. Bei der Begrün-  
dung des Deutschen Künstler-Bundes wurde er sein Leiter und  
hat das Beste deutschen Kunst in den Ausstellungen des Bundes  
zu verewigen gesucht. Geleitet hat er als Professor in Weimar  
dann in Karlsruhe, schließlich war er sieben Jahre lang Direktor  
der Akademie in Stuttgart. In der Ruhe seiner künstlerischen Be-  
ruhigung hofft er weiter und hoffentlich haben die deutschen Kunst-  
freunde einmal Gelegenheit, sein Werk in einer größeren Aus-  
stellung vorzuführen zu sehen.

**Zwangsversteigerung.** Diese Woche, am 22. und 23. Mai, findet  
im Aueländer Palais, Eingang Zanghausplatz in Dresden die  
Zwangsversteigerung der 1. Geldlotterie zur Erhaltung des Dresdner  
Zwingers statt. Eine der größten Lotterien, die in letzter Zeit  
in ganz Deutschland veranstaltet wurden, findet dadurch ihren  
Abschluß. Wer noch in letzter Stunde mitbieten will, dem ge-  
waltigen Bauwerk ein Scherlein zu seiner Erhaltung zuzuföh-  
ren, der laufe noch ein Los zu 1 Mark, das bei jedem Kollektor  
erhältlich ist.

Der Sächsische Landesverein des Evangelischen Bundes hält  
seine Hauptversammlung am Sonnabend, den 22., und Sonntag,  
Ersau, den 24. Mai, in Zittau ab. Dieselbe beginnt am Sonn-  
abend 11 Uhr vorm. im Festsaal des Johannesums mit einem  
Lehrvortrag über Konfessions und Konfessionsrat Hofprediger D.  
Dr. Stieber (Dresden). Nachmittags 8 Uhr findet die Vorstand-  
sitzung des Hauptvereins 4 Uhr die Abgeordnetenversammlung  
der Zweigvereine im Hotel Drei Kronen und 8 Uhr im Volks-  
abend in den Kronenläden statt. Ansprachen halten Pfarrer  
Kleinwast (Zwenkau) über: „Deutsches Volk, zurück zum Evangeli-  
um!“, Pfarrer Gottlieb (Bodenbach) über: „Deutsches Volk und  
deutsche Hoffnung im deutschen Böhmerland.“ Musikalisch-  
Mitwirkung: Ein Doppelquartett der Zittauer Liebertafel  
Sonntag früh Einläuten des Festes und Turmbau n. 10 Uhr  
Festgottesdienst in der Johanneskirche. Festpredigt: Oberkon-  
sistorial Superintendent D. Dr. Köhler, Vorsitzender des Haupt-  
vereins. 12 Uhr öffentliche Hauptversammlung im Büror-  
saal des Rathhauses. Eröffnung durch den Vorsitzenden D. Dr.  
Köhler. Begrüßung der Behörden. Vortrag von Hofprediger  
D. Dr. Stieber: „Unser Glaube in den Stürmen der Zeit.“ Nach-  
mittags 1,54 Uhr Abfahrt mit Sonderzug nach Oybin. Feler in  
der Ruine. Ansprachen, Gesangsvorträge. Abends 7 Uhr Rück-  
fahrt nach Zittau.

**Schnellzugverkehr mit Bad Elster.** Vom 15. Mai verkehrt  
wieder das Bäder-Schnellzugpaar D 180 ab Reichenbach i. N. 2 21  
nach, ab Plauen 2,59, an Bad Elster 3,56, und D 185 ab Bad  
Elster 2,22, ab Plauen 3,18, ab Reichenbach 3,56. Die Züge  
haben durchlaufende Wagen von Berlin und Breslau und um-  
gekehrt die sie in Reichenbach von den Anschlußzügen: D 22 und  
D 30 von und nach Leipzig-Berlin und D 110 und D 125 von  
und nach Chemnitz-Dresden erhalten. Ferner wird vom  
3. Juni ab eine durchgehende Verbindung zwischen Bad Elster  
und Westdeutschland geschaffen durch die Züge D 189, E 171 und  
E 190 bezw. E 191, E 172 und D 190. Die Züge verlassen RSn  
abends 10 Uhr und fahren über Cassel, Weimar, Gera nach Bad  
Elster, wo sie vormittags 11,47 Uhr eintreffen. In umgekehrter  
Richtung fahren die Züge ab Bad Elster abends 8,08. Ankunft in  
RSn 9,20 Uhr. Die Züge erhalten durchlaufende Wagen.

**Der Mieterverband der deutschen Reichsorganisationen der  
Mieter und Wohnungslosen** hielt in Berlin seinen ersten  
Reichsverbandstag ab. Die Versammlung nahm eine Ent-  
scheidung an, in welcher u. a. gefordert wird: ein einheitliches  
Reichswohnungs-gesetz, Bestimmung eines Reichswohnungs-  
kommissars, Beilegung der Hauszinssteuer, Erlass durch eine sozial  
gestaltete Wohnungsbaubehörde und deren reifliche Verwendung  
für den Wohnungsbau, staatliche Kontrolle der Baukosten-  
steigerung, Erhaltung und Ausbau des Mieterwohnungs-gesetzes und Aus-  
bau des Wohnungsmangel-gesetzes.

**Eisenhof.** Die Kraftwagenlinie Eisenhof-Jo-  
hanngeorgenstadt wird ab 19. Mai wieder in Betrieb genommen.

**Unfall.** Vorgeftern abend brach ein junger  
Mann namens Zahnmüller beim Fußballspiel den linken  
Arm zweimal.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Erik Debus.  
Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-gesellschaft. m. b. H., Aue.

**Einrichtung von vorklinischen Semestern in RSn.** Durch  
Ministerial-Erlaß vom 29. April ist die Einrichtung der vorklini-  
schen Semestern in der medizinischen Fakultät an der Universi-  
tät RSn genehmigt worden. Es kann daher schon in diesem  
Semester das Studium der Medizin auch in den vorklinischen Se-  
mestern aufgenommen werden. Die Verhandlungen wegen der  
Besetzung der Lehrstühle sind abgeschlossen; es wurden berufen:  
auf den Lehrstuhl für Anatomie Professor Dr. med. Otto Beit  
von der Universität Marburg, für physiologische Chemie Prof.  
Dr. C. Brehlau-Frankfurt a. M. Die Professoren treten ihr  
Aemteramt sogleich an.

**Hohe Preise für bibliophile Seltenheiten.** Bei einer Ver-  
steigerung von Bücher-seltenheiten in Mailand erzielte die erste  
Ausgabe der Divina Comedia (Foligno) einen Preis von 350 000  
Lire; das Werk bleibt in Italien, ebenso wie andere Seltenheiten,  
z. B. eine wertvolle Handschrift der Divina Comedia, ein  
Codex der Vulgata aus dem 15. Jahrhundert und eine interes-  
sante medizinische Handschrift mit Miniaturen.

**Vom Schiller-Nationalmuseum in Marbach.** Am 120. Todes-  
tag Schillers fand in Stuttgart die Jahresversammlung des  
Schiller-Vereins statt, der an diesem Tag auf 30  
Jahre seines Bestehens zurückblicken konnte. Die diesjährige Ver-  
einssitzung, eine reich illustrierte Schrift über das Schiller-Na-  
tionalmuseum in Marbach, das der Verein geschaffen hat und  
erhält, führt durch die künftige Ausstellung des Museums, die  
in Handschriften, Briefen, Bildnissen und Erinnerungsstücken das  
Leben und Schaffen Schillers in einem einzig dastehenden Ge-  
samtbild zur Anschauung bringt und an Schiller angeschlossen  
das ganz reiche Schillerium aus seinem Heimatland. Der Jahres-  
bericht des Vorsitzenden, Geheimrat Professor Dr. von Günter,  
sonnte wieder eine Reihe schöner Vorträge über die Samm-  
lungen aufweisen; Handschriften Schillers und aus seinem Kreis  
und Briefe und Gedichte von Wieland, Kerner, Schwab, Wölke,  
Mölklinger, Herbach, Friedrich Wöhler, Wilhelm Dersch  
und César Hirschman Delgemälde von Jffland, Wölke u. a. Des  
20. Todestages von Wölke wird im Schiller-Nationalmuseum  
durch eine den ganzen Sommer über andauernde Sonderaus-  
stellung aus dem reichen Schatz seiner Abteilung Wölke gebacht  
werden. In den geschäftlichen Teil der Versammlung schloß sich  
die Vorlesung aus eigenen Werken durch den in Stuttgart ge-  
bürtigen, in Weimar lebenden Dichter Heinrich Wilsenfeld. Mit  
einer Aufführung von „Wallensteins Tod“ im Württembergi-  
schen Landes-theater schloß die Tagung ihren Abschluß.

**Wichtiges Schaffen, das hält auf die Dauer kein Geheimnis.**  
Rafes g e t.

le bestraft...  
im Schant...  
nicht wuhte...  
in Dorte...  
Ausgang...  
Lehrerin in...  
das Kind...  
aus dem Sch...  
den Schule...  
ettierte und...  
te. Am näch...  
nen Beinen...  
den Vereini...  
gralich veröf...  
628 Zigarette...  
Zigaretten...  
erleichte...  
599 Zigarette...  
a mit 513, u...  
n mit 284 u...  
m die Zigaret...  
ch Ausweis...  
Jahre nur 18...  
Mai...  
Sonnabend...  
täglich...  
Besteht...  
ung der er...  
sch eine Aus...  
Anzahl füh...  
der ersten...  
sch das gest...  
Abweidung...  
stabil lag...  
Kure. Das...  
Institution...  
nach. Am...  
glücklich...  
Tage...  
die gegenw...  
daß die...  
erhöht...  
erwarte...  
schritt...  
dem Unter...  
Almhärd...  
denkenden...  
in Klare...  
päh...  
der inter...  
Beschüze...  
für deut...  
wirtschaft...  
indefen...  
erweitert...  
als Nicht...  
nd Farbe...  
selbständ...  
soll die...  
die gefä...  
I auf Qua...  
erungen...  
Laut in...  
eit nicht...  
meration...  
on heute...  
orderungen...  
E. Levin...  
Voggen...  
burg i. Br...  
um frober...  
nt von de...  
Jahrhunde...  
Reise zu...  
wollenbem...  
die Reise...  
bescheide...  
nicht...  
Reise...  
Der...  
Ausgabe...  
Höpfungen...  
in Kunst...  
Blänen...  
D...  
er...  
cken...  
r Pfund...  
lsit...  
Türen...  
usen...  
Tageblatt...





**Deutscher Tag**  
am Erzgebirg. Grenzwall  
Aue, 2. und 3. Mai 1925.

# Film-Vorführung

vom Deutschen Tag in Aue  
Dienstag, den 19. Mai, Mittwoch, den 20. Mai und Freitag, den 22. Mai  
im „Muldental“ Aue.

Beginn: 1. Vorführung 1/8 Uhr. Beginn: 2. Vorführung 9 Uhr.  
Eintrittspreis 1.— Mark, für Kinder —,50.  
Vorverkauf: Buchhandlung Rothe.  
V. V. V. Aue und Umgebung.

## Rath's Kaffeehaus, Aue.

Dienstag, den 19. Mai, abends 8 Uhr  
Gastspiel der  
Operettensängerin Fräulein Maly Kaps.  
Auserlesenes Konzertprogramm.  
Eintritt frei!

## Univer Tint

... nicht, was  
... für, Seiten von  
... schreiben für (auch, wenn  
... man eben die Scham den Zucker's  
... Patent-Medialal-Beile - eintröden  
... Licht. Scham erst morgen abrotzen  
... und mit Zucker-Gewebe nachziehen.  
... Beschaffenheit, von Karbonen  
... enthält. In dem Kaffeehaus, Droge-  
... ren, Carbinerol u. Benzolnaphthalin.  
... Adler-Appoth., Bahnhofstr. 27a  
... Erler & Co. Nachf., Drogerie  
... Curt Simon, Central-Drogerie  
... Gustav Otto, Markt.

## Apollo-Bichtspiele

Lichtspielhaus ersten Ranges  
Bahnhofstr. 17. — Fernr. 768.

# Radioheirat

Heute Montag bis Mittwoch, den 17.-19. Mai  
rollen zwei auserlesene Filmspiele:  
**Die Radioheirat**  
Ein herzerfrischendes Lustspiel in 5 Akten.  
Maud, eine exzentrische junge Dame, Tochter des  
schwerreichen Amerikaners Morrison, reist mit Oefolge  
nach Europa um dort ihren Romanhelden „Prinz  
Darling“ zu finden.  
Im Hochgebirge verweilend, entdecken sie durch  
„Radio-Funk-Film“  
(die neueste Erfindung) den Gesuchten in Berlin und  
nun beginnt der Rummel.  
Eine erst-sene Künstlerin, berühmte Größen der  
Ufa u. a.: Eduard v. Winterstein, Hermann  
Thiming, Migo Bard als Maud,  
bürgen für Kunstgenuß.

# Gebrandmarkt

Amerikanische Kleinstadtgeschichten in 6 Akten.  
(Kampf eines jungen Mädchens um ihren guten Ruf.)  
Wochentags Anfang 6 und 1/2 9 Uhr.

# Kammermusik Volkshochschule Aue.

Beethoven, Brahms, Schumann.  
Sonnabend, den 23. Mai 1925, abends 8 Uhr,  
Oberrealschule.  
Ausführende:  
Warwas, Wunderlich, Spitzner, Zenker  
von der Staatsoper Dresden,  
Regierungsbaudirektor Lehnert-Pirna.  
Karten zu 1.50 Mk. und 1.— Mk. bei Lorenz  
und Milster.

# Künstler- u. Madrasgardinen Stores usw.

empfeilt zu billigsten Preisen  
Helene Walther, Aue, Pfarrstr. 20, II.  
Erste Auer Dampfwascherei  
und Neuplätterei  
für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.  
Vornehmste beste Ausführung  
Die Verwendung von Chlor- oder sonstigen Bleichmitteln  
ist unter Garantie in meinen Betrieben ausgeschlossen  
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.  
Beste und leistungsfähigste Wäsche.  
J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 381.



# Standuhren

mit schönen Doppelschlag in großer  
Auswahl zu billigsten Preisen  
empfiehlt  
Carl Janschek,  
Uhrmacher  
(früher Hergert) Wettinerstr. 17

# Gartenschläuche

mit Zubehör  
Herm. Wendler  
R. Max Philipp's Nachf., Aue,  
Wettinerstr. 38, Fernruf 50 u. 60.

# Kelle & Hildebrandt

- Dächer
- Hallen
- Fachwerksbauten
- Brücken
- Uebergänge
- Treppen

# Eisenhoch- u. Brückenbau

# Dampfhammerwerk

# Eisengießerei

# Fahrzeugbau

- Stalleinrichtungen
- Gleisanlagen
- Beschleunigungsartikel
- Handgeformter Maschinenguss
- Formmaschinenguss
- Bauguss

# Niedersedlitz-Dresden

# Reparaturen und Stimmungen

an Harmoniums und Pianos  
werden gut, sauber und billig ausgeführt.  
Auf Wunsch im Hause.  
Musikhaus Horn, Zwickau.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren  
Entschlafenen, des Schleifers, Herrn  
**Ernst Richard Drechsler**  
ist es uns Herzensbedürfnis allen Verwandten,  
Freunden und Bekannten, seinen Arbeitskollegen  
und der Fa. Ernst Hecker, sowie den Ar-  
beitern der Fa. August Welner Söhne für den  
reichen Blumenschmuck und die Begleitung  
zur letzten Ruhe herzlichst zu danken.  
Dir aber, teurer Entschlafener rufen wir  
ein letztes „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“  
in die kühle Gruft nach.  
Die trauernde Witwe Minna Drechsler  
im Namen der übrigen Hinterbliebenen.  
Auerhammer, am 18. Mai 1925.

Billigste und beste  
Bezugsquelle für  
**Radio**  
Apparate u. Zubehör  
Einseit. z. Selbstbau.  
- Versand nach überall -  
Viele Hundert  
Anerkennungsschreiben,  
sowie üb. 100 Seiten stark.  
**Radio-Katalog**  
mit zahlreichen Abbil-  
dungen, Bauanleitungen,  
Schaltungsplänen, wissen-  
schaftlichen Aufsätzen,  
Antennenbau-Anleitung,  
Wegweiser durch die  
gesamte Radio-Literatur  
kostenlos u. franko an  
alle ernstl. Interessenten.  
Süddeutsche Radio-Zentrale  
Tel. 20074 STUTTGART Königsstr. 10  
Ordnung Spezialh. Süddeutschland

**Damen-Halbhuhe,**  
Spitze und runde Form  
à Paar Mt. 6.50 in  
Schöblich's Schuhwarenhaus  
Markt 14 Aue Tel. 319

**Edamer,** fett Art-Rühr,  
9 Wfd. Mt. 5.95

**H. Tafelkäse,** fett,  
9 Wfd. Mt. 5.80

**Dän. Steppentäse**  
9 Wfd. Mt. 8.60

**Matjesheringe,**  
fett, Woffel, 5 Rg. Mt. 5.50  
per Kachn., 1 ei Haus.

Feinkostversandhaus Hamburg  
Hamburg 4, Kielerstr. 74.

Möbeltischlerei  
**Ernst Rehner**  
Mehner-  
straße 64. Aue  
Spezialwerkstätte für Möbel  
all. Art insbes. f. Schlafzimmern  
u. Küchen. Lieferung prompt.

# Fahrräder

nur beste Qualitäts-Marken  
mit Garantie, alle Räder mit  
Torpedo, ab 100 Mt. Preisliste  
gratis. Evtl. auf Ratengahlung.

# Fahrrad-Versand

Erzgebirgswalde, Markt 65.

# Wünschen Sie

eine Familienanzeige zu  
veröffentlichen,  
ein Geschäft oder einen  
Besitz zu kaufen oder  
zu verkaufen,  
eine Geschäftsempfehlung  
irgendwelcher Art zu  
veröffentlichen,  
so inserieren Sie

im „Auer Tageblatt“, das  
insolge seiner weiten Ver-  
breitung in allen Kreisen  
Ausicht auf Erfolg bietet.

# Wohnungstausch

# Beierfeld - Aue.

Biete: Sonnige 2-Zimmer-  
Wohnung mit Vorplatz und  
Zubehör.  
Suche: Entsprech. Wohnung  
möglichst Nähe Gaswerk.  
Angeb. an die Geschäftsstelle  
b. U. unter „A. T. 2595“.

# JAHRESSCHAUF DRESDEN 1928

# WOHNUNG SIEDLUNG

MAI BIS SEPTEMBER

# Kautschuk-Stempel

für jeden Bedarf liefert  
**Auer Tageblatt.**

Wir suchen per sofort:  
2 oder 3 tüchtige und erfahrene, ältere  
**Maschinenschlosser.**  
Sächsische Metallwarenfabrik  
August Welner Söhne, A.-G., Aue.

Suche einen perfekten Hemden- u. Kragen-  
**Zuschneider**  
Offerten unter „A. T. 2596“ an die Geschäfts-  
stelle dieses Blattes erbeten.

# Tücht. Verkaufskraft

Kaufmann oder Nähmaschinen-Mechaniker  
zum Besuche der Wäsche-Industriellen usw.  
geeignet, von alter Spezialnähmaschinen-  
Kt.-Gef. für den Auer Bezirk in dauernde  
Stellung gesucht.  
Gefl. ausführl. Angebote erbeten an  
Hla Haafenstein & Vogler, Chemnitz, unter  
P. 1334.

# Provisions-Reisende

in jeder Stadt zum Verkauf eines neuen gef. gesch.  
Artikels gesucht. Abnehmer fast jedermann, weil  
geleglicher Zwang besteht. Sehr großer Verdienst.  
Angebote an  
Arthur Wengler, Zwickau i. Sa., Sedanstr. 5.

# Für sofort gesucht:

# 2 einj. möbl. Zimmer

Offerten unt. A. T. 2597 an das Auer Tagebl. erbet.

Helle, repres. Geschäftsräume  
**Laden oder Hochparterre**  
im Zentrum von Aue gelegen,  
incl. Werkstatt und Niederlage, ca. 120 qm groß,  
von alter Aktiengesellschaft, gegen langjährigen  
Vertrag g e s u c h t. Gefl. Angebote erbeten unter  
P. 1333 an Hla Haafenstein & Vogler, Chemnitz.